

Neueste Nachrichten

Zugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint woch-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streit
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbesandte eingekaufte Zuschriften
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Wfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 20 Wfg.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareil-Plakatezeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Wfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 186

Mittwoch, den 10. August 1932

7. Jahrgang

Terror-Notverordnung in Kraft.

Sondergerichte und Strafverschärfungen. — Die Todesstrafe.

Berlin, 9. August.

Das Reichskabinett hat in zweieinhalbständiger Sitzung die angekündigten Maßnahmen gegen die Terrorakte beschlossen. Die entsprechenden Notverordnungen wurden sodann dem Reichspräsidenten telefonisch zur Genehmigung unterbreitet.

Es handelt sich um zwei Verordnungen, eine zur Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung, die andere über die Einsetzung von Sondergerichten.

Sondergerichte sollen für Berlin, die Provinzen Ostpreußen, Schlesien, Schleswig-Holstein und Brandenburg eingesetzt werden. Eine solche bezirksweise Organisation entspricht der alten Notverordnung, auf die die neue Notverordnung zurückgeht.

Scharfe Maßnahmen.

Aus dem Inhalt der Notverordnung.

Amtlich wird mitgeteilt:

Bei der Bekanntgabe der Juni-Notverordnung gegen politische Ausschreitungen hat der Reichspräsident für den Fall des Wiederauflebens politischer Gewalttätigkeiten neue, scharfe Ausnahmeverordnungen angekündigt. Die letzten Wochen haben in Deutschland bisher unerhörte Gewaltakte gebracht.

Reichspräsident und Reichsregierung haben sich daher entschlossen, zur Unterdrückung des politischen Terrors von den schärfsten Mitteln Gebrauch zu machen.

Politische Gewalttaten werden durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 9. August 1932 unter schwerste Strafbrohungen gestellt. Für die ernsteren Fälle wird die Todesstrafe

angedroht. Das geltende Recht sieht die Todesstrafe vor für den Mörder, der mit Überlegung tötet, und für schwere Sprengstoffverbrechen.

Ränzig hat auch der sein Leben verwirkt, der ohne Überlegung in der Leidenschaft des politischen Kampfes aus Zorn und Haß einen tödlichen Angriff auf seinen Gegner unternimmt oder einen Polizeibeamten oder einen Angehörigen der Wehrmacht tötet. Auch der wird mit dem Tode bestraft, der durch eine Brandstiftung oder ein anderes gemeingefährliches Verbrechen den Tod eines Menschen verurteilt.

Zuchthausstrafe nicht unter 10 Jahren trifft denjenigen, der eine schwere Körperverletzung durch Anwendung einer Schusswaffe oder bei einem tödlichen Angriff auf einen Polizeibeamten verursacht. Die gleiche Strafe trifft alle, die sich am Aufruhr, oder Landfriedensbruch in erschwerter Weise beteiligen. Mit Zuchthaus wird künftig auch eine Reihe von Gewalttätigkeiten bestraft, die bisher nur mit leichten Strafen bedroht waren.

Alle aus politischen Beweggründen begangenen Körperverletzungen, wenn sie von mehreren gemeinschaftlich, mit einer Waffe oder einem gefährlichen Werkzeug verübt sind, stehen künftig unter Zuchthausstrafe, ferner alle Gewalttätigkeiten, die mit Schusswaffen begangen werden und jeder tödliche Angriff auf einen Polizeibeamten, wenn er auch nur zu einer einfachen Körperverletzung geführt hat.

Zuchthaus ist ferner angedroht für die leichteren Fälle des Aufruhrs, des Landfriedensbruches und im Hinblick auf Vorkommnisse der letzten Zeit, für den aus politischen Beweggründen begangenen erschweren Hausfriedensbruch.

Die verschärften Strafbestimmungen, die die Reichsregierung auf Grund der Ermächtigung vom Juni d. J. erlassen hat, erschienen bereits am Mittwoch im Reichsgesetzblatt und traten mit ihrer Verkündung in Kraft.

Sondergerichte.

Berlin, 10. August.

In der amtlichen Mitteilung über die neuen Notverordnungen heißt es weiter:

Um die neuen schweren Strafbrohungen mit Nachdruck zur Geltung zu bringen, hat die Reichsregierung für diejenigen Bezirke in denen dafür ein Bedürfnis hervorge-

treten ist, im Benehmen mit der zuständigen Landesregierung Sondergerichte errichtet. Die Sondergerichte sind Gerichte des Landes. Sie arbeiten nach einem beschleunigten Verfahren.

Ihre Urteile sind keinem Rechtsmittel unterworfen und deshalb sofort mit ihrer Verkündung rechtskräftig und vollstreckbar.

Neben den durch die Verordnung des Reichspräsidenten neu geschaffenen Tatbeständen sind den Sondergerichten grundsätzlich auch alle leichteren Fälle der im politischen Kampf vorkommenden strafbaren Handlungen zugewiesen. Fälle von minderer Bedeutung sollen jedoch in der Regel dem ordentlichen Verfahren zugeleitet werden.

Es war erwogen, weitere strafverschärfende Bestimmungen gegen diejenigen zu treffen, die aus dem Hintergrund die Mächte zu Gewalttätigkeiten aufreizen. Einstweilen ist jedoch von einer solchen Maßnahme mit Rücksicht darauf abgesehen worden, daß § 11 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 bereits Gefängnis nicht unter 3 Monaten für den androht, der öffentlich zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen auffordert oder anreizt.

Es wird nachdrücklich dafür gesorgt werden, daß diese Strafvorschrift gegen jedermann, auch gegen die Presse, die zu einem Teil in letzter Zeit in unverantwortlicher Weise gehandelt hat, unanfechtlich zur Anwendung gebracht wird.

Keine Amnestie.

In der Bevölkerung sind auch neuerdings von verschiedener Seite Hoffnungen auf eine umfassende Amnestie erwacht worden. Die Reichsregierung erklärt, daß eine Amnestierung politischer Straftaten in schroffem Gegensatz zu ihrer mit den neuen Verordnungen verfolgten Absicht stehen würde, politische Gewalttaten unanfechtlich mit den schärfsten Maßnahmen zu bekämpfen. Sie wird diesen Standpunkt jedem etwa auftauchenden Wunsch nach einer Amnestie mit Nachdruck entgegenstellen.

Verschärfung der Festungshaft.

Berlin, 10. August.

In Zusammenhang mit den Maßnahmen des Reiches gegen den politischen Terror ist eine schon seit längerer Zeit vorbereitete, auf dem Gebiete des Strafvollzugs liegende Reformarbeit zum Abschluß gebracht worden. Die Reichsregierung veröffentlicht im Reichsgesetzblatt eine Vereinbarung der Landesregierungen über den Vollzug der Festungshaft.

Die neuen Grundzüge tragen der erhöhten Bedeutung Rechnung, die die Festungshaft als Strafe für die leichteren Fälle des Hochverrats in den Nachkriegsjahren gewonnen hat; sie gestalten den Vollzug der Festungshaft strenger, als es bisher war. Das von den Ländern anerkannte Bedürfnis dazu ergab sich aus schweren Missetaten, die eine Folge der weitgehenden Freiheiten der bisherigen Vollzugsmethode waren.

Künftig soll es keinen uneaufsichtigten Stadtausgang mehr geben, und die bisher sehr ausgedehnte Bewegungsfreiheit der Gefangenen innerhalb der Anstalt wird in den neuen Vorschriften dadurch beschränkt, daß eine tägliche sechsstündige Beschäftigungszeit und der Verschluß der Hafträume während dieser Zeit eingeführt werden.

Vor den Umbildungsverhandlungen.

Nach wie vor Präsidialkabinett. — Hindenburg in Berlin.

Berlin, 9. August.

Die Pläne, die auf die Umbildung des Reichskabinetts abzielen, sind bisher noch nicht über Gespräche einer inoffiziellen Fühlungnahme hinweg gediehen. Die eigentlichen Verhandlungen werden erst nach der Rückkehr des Reichspräsidenten gegeben. Gleich nach seinem Eintreffen werden Mittwoch der Reichskanzler und, über die außenpolitische Lage, der Reichsaußenminister dem Reichspräsidenten Vortrag halten. Ein Empfang von Parteiführern beim Reichspräsidenten ist nicht beabsichtigt. Vielmehr werden die Verhandlungen durch den Reichskanzler geführt, da ja nicht ein neues Kabinett geschaffen, sondern nur das jetzige Kabinett umgebildet werden soll. Die Verhandlungen darüber sind naturgemäß Aufgabe des Kanzlers. Wenn sie zum Abschluß gebracht sind, so wird er dem Reichspräsidenten, der die Minister ernannt, seine Vorschläge unterbreiten. Für die Verhand-

lungen selbst gilt als oberste Richtlinie, was bereits betont wurde:

daß der Charakter des Präsidialkabinetts aufrecht erhalten werden soll.

Andererseits ist es aber auch nicht etwa so, wie ein englisches Blatt es hinstellt, als beabsichtige man, den Nationalsozialisten nur einige Sitze „auf der Rückseite des Wagens“ zuzugestehen.

Im Gegenteil ist man sich offenbar an den verantwortlichen Stellen darüber im Klaren, daß die Nationalsozialisten, wenn die Verhandlungen mit ihnen zu einem praktischen Ergebnis führen sollen, auch ein Einfluß eingeräumt werden muß, der ihrer Verantwortung entspricht.

Zentrum und Kanzlerschaft Hitlers.

Es will keine Schwierigkeiten machen.

Berlin, 9. August.

In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen wird erklärt, es bestehe die Möglichkeit, daß gegen Ende August, wenn der preußische Landtag wieder zusammentritt, auch die Frage der preußischen Regierungsbildung geklärt sei. Es hätten in dieser Hinsicht unverbindliche Verhandlungen stattgefunden.

Dabei sei von Zentrumsseite Wert darauf gelegt worden, die Nationalsozialisten für eine der Stärken ihrer Bewegung entsprechende verantwortliche Mitarbeit zu gewinnen. Bei der Verguldung der Regierungsverhandlungen im Reich und in Preußen würde das Zentrum, so versichert man weiter in den genannten parlamentarischen Kreisen, einer Kanzlerschaft Adolf Hitlers durchaus keine Schwierigkeiten machen.

In fast allen maßgeblichen politischen und parlamentarischen Kreisen wird der augenblickliche Zustand der Verwaltung Preußens durch einen Reichskommissar als ein Provisorium bezeichnet, das noch in diesem Monat einem Definitivum weichen müsse. Da die offiziellen Verhandlungen erst nach der Verfassungsfeier in Fluß kommen, geht man wohl nicht fehl in der Vermutung, daß die Plenarverhandlungen des Landtags kaum vor der letzten Augustwoche in Gang kommen werden.

Unterredung Schleicher-Hitler

Beginn der Verhandlungen über die Regierungsbildung. — Baldige Wiedervertagung?

Berlin, 10. August.

Da Reichspräsident von Hindenburg heute Mittwoch wieder in Berlin eintrifft, ist Staatssekretär Meißner bereits Dienstag aus seinem Urlaub zurückgekehrt. Ebenso ist Reichswehrminister von Schleicher wieder im Amt.

Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß er in den letzten Tagen die hier bereits gemeldete Unterredung mit Adolf Hitler gehabt hat, und zwar hat sie im Auftrage des Reichskanzlers mit dem Zweck stattgefunden, festzustellen, was der Führer der Nationalsozialisten in der Regierungsfrage überhaupt will. Es liegt auf der Hand, daß der Reichskanzler darüber orientiert sein muß, wenn er dem Reichspräsidenten über die innerpolitische Lage Vortrag hält. In der Tat dürfte nun die Antwort, die Adolf Hitler gegeben hat, der Stellungnahme entsprechen, die in der nationalsozialistischen Presse mit der Formel „Hitler oder nichts!“ zum Ausdruck kommt.

In Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß man zunächst abwarten muß, wie weit dieser Standpunkt zur Regierungsbildung in den Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler v. Papen und der nationalsozialistischen Führung zum Ausdruck kommen wird, die die zweite Hälfte dieser Woche ausfüllen dürfte. Früher ist mit einer Klärung kaum zu rechnen.

Nach den Auffassungen gutunterrichteter Kreise besteht sogar die Möglichkeit, daß die Verhandlungen zunächst wieder stärker beruhigt hat.

Dazu werden sicher auch, wie man erwartet, neuerliche Weisungen der nationalsozialistischen Führung beitragen, Weisungen derart, wie sie bereits von der ostpreussischen Gauleitung erlassen worden sind. Unter diesen Umständen ist wohl sogar damit zu rechnen, daß die entscheidende Phase der Regierungsverhandlungen erst in der nächsten Woche heranreifen wird.

Hitler oder Kampf.

Die Forderung der NSDAP.

München, 10. August.

Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz bringt unter der Überschrift: „Regierungsbildung gemäß dem Wahlergebnis, oder erneute Sabotage des Volkswillens“ u. a. folgende Auslassungen: Auf Grund der Ermächtigung des Reichspräsidenten hat der Reichstagskanzler den Reichstag aufgelöst, nicht um sich die Notwendigkeit eines Präsidialkabinetts bestätigen zu lassen, sondern ausdrücklich deshalb, weil die Zusammenfassung des Reichstages im Hinblick auf das stürmische Anwachsen der NSDAP. nicht mehr dem Willen des Volkes entsprach. Durch den Ausfall der Reichstagswahl ist der Wille des Volkes, das die nationalsozialistische Bewegung endlich in der Führung des Staates sehen will, erneut eindeutig festgestellt worden: das deutsche Volk hat dem bisherigen System sein vernichtendes Mißtrauen, dagegen der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem Führer Adolf Hitler einen Beweis seines Vertrauens ausgesprochen, der in der deutschen Geschichte einzig dasteht.

Dieser überwältigende Vertrauensbeweis kann seinen verfassungsrechtlichen und politischen Niederschlag nicht in einer gemäßigt jugendlichen und ausreichenden Beteiligung an der Regierung finden, sondern nur darin, daß der Führer der nationalsozialistischen Bewegung vom Reichspräsidenten zur Führung eines Reichskabinetts der Persönlichkeiten berufen wird, das der Stärke und Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung Rechnung trägt.

Die Auffassung des Herrn Reichspräsidenten, den Charakter des Reichskabinetts als einer überparteilichen Regierung aufrecht zu erhalten, liegt durchaus auf der Linie der Auffassung der NSDAP., die keine Partei sondern Volksbewegung im besten Sinne ist, und seit ihrem Bestehen unaufhörlich für eine parteiungebundene, aber im Volkswillen verwurzelte Regierung kämpft.

Jeder Versuch einer Regierungsbildung nach anderen als diesen organischen Maximen, die heute im Reich politisch durchführbar sind, bedeutet die NSDAP. als erneute Sabotage des erklärten Volkswillens, der ihr unpersönlicher Kampf gelten wird.

Burgfriede verlängert!

Bis zum 31. August.

Das Reichsschneit hat beschlossen, den politischen Burgfrieden zunächst bis Ende dieses Monats zu verlängern. Er läuft an sich am 10. August ab. Der darauf folgende Verfassungstag ist von dem Burgfrieden ausgenommen, so daß dieser also am 12. August wieder beginnt.

Während des Burgfriedens sind alle politischen Versammlungen, Umzüge, Demonstrationen verboten.

Bomben, Schüsse, Handgranaten.

Weitere Anschläge im Osten.

Berlin, 9. August.

Aus vielen Orten Ostpreußens und Schlesiens wert weitere Anschläge gemeldet, die teils durch Sprengstoff- u. Handgranaten, teils durch Schüsse verübt wurden. In allen Fällen ist nur Sachschaden entstanden. Die Anschläge richteten sich gegen Angehörige linksstehender Organisationen, aber auch eine Reihe von Attentaten gegen Nationalsozialisten sind zu verzeichnen. In Marienburg wurde durch einen Sprengkörper, der auf ein Schlafzimmerfenster gelegt worden war, ein fünfjähriges Kind verletzt; die Tat soll jedoch keinen politischen Hintergrund haben, sondern einen Racheakt darstellen.

Die Gewerkschaften, das Reichsbanner, die Sozialdemokraten haben Telegramme an den Reichspräsidenten geschickt und Aufrufe erlassen.

Reichsbannermann erschossen.

In Rüppert bei Seidenberg wurden auf den Reichsbannermann, Maurer Hoffmann, Vater von vier Kindern, in der Nacht aus nächster Nähe zwei Schüsse abgefeuert. Er starb im Krankenhaus.

Von der eigenen Handgranate zerrissen.

Reichenbach im Emmental, 9. August. In der Nacht wollte der SS-Mann Jenke, wie die Polizeiverwaltung Reichenbach mitteilt, auf den Schriftleiter des sozialdemokratischen „Proletarier“ in Reichenbach, einen Handgranatenanschlag verüben. Die Handgranate explodierte aber noch in der Hand Jenkes, riß die Hand ab und brachte Jenke außerdem noch andere schwere Verletzungen bei, denen er auf dem Wege ins Krankenhaus erlag.

Durchsuchung des Hamburger Gängeviertels

Mit 1500 Mann Polizei — Waffen gefunden.

Hamburg, 9. August.

Im Hamburger Gängeviertel, das in letzter Zeit vielfach der Ausgangspunkt von Unruhen gewesen ist und in dem schon des öfteren Polizeibeamte angegriffen und auch tödlich verletzt wurden, nahm die Polizei in den frühen Morgenstunden eine ganz großangelegte Durchsuchung vor. Nicht weniger als 1500 Polizei- und Kriminalbeamten durchsuchten das ganze Gängeviertel ab und durchsuchten es daraufhin aufs gründlichste nach Waffen und verdächtigen Personen. In den Wohnungen wurden teilweise die Fußböden aufgerissen.

Die große Razzia dauerte bis 12 Uhr. Es wurden 16 Handwaffen, 3 Militärwaffen, 2 Jagdgewehre, 7 Seltengewehre, zahlreiche Gummiknüppel, teilweise mit Blei- bzw. Eisenfüllung versehen, Stahlschrauben, Eisenknöpfe, Dolche, Schlagringe und große Mengen Munition beschlagnahmt. Bei der Durchsuchung wurden gleichfalls umfangreiche Schriften hochverräterischen Inhalts gefunden und beschlagnahmt. Etwa 50 Personen wurden festgenommen. Ferner wurde im Kornträgergang eine Falschmünzwerkstatt ausgehoben und die Falschmünzer verhaftet.

Tödlicher Schuß auf Reichsbannermann.

Dillingen, 10. August. Der 22jährige Reichsbannermann Siegfried Behr aus Hothausen, Kreis Siegen, wurde, als er an das Fenster seiner Wohnung trat, durch einen von der Straße abgegebenen Schuß der die Halschlagader traf, so schwer verletzt, daß er kurz darauf verstarb.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Hausfrauennachmittag auf der Kurhausterrasse.

Zum ersten Hausfrauennachmittag der Kurverwaltung, der gestern auf der Kurhausterrasse stattfand, hatten sich zahlreiche Damen, aber auch Herren, eingefunden. Es sei vorweg gesagt, daß diese Frauenzusammenkunft, gelehrt und angelehrt von dem immer wieder mit neuartigen Einfällen hervorbrechenden Vergnügungsberater und Tanzmeister der Kurverwaltung, Peter Kante, nach Muster der Frankfurter Hausfrauennachmittage im Zoo oder Palmengarten bei Unterstühung bekannter Firmen durchgeführt ward. Der freundliche „Peter“ begrüßte zunächst sein großes Publikum und wies kurz auf den Sinn des Nachmittags hin. Seine Devise lautete diesmal „Vom Essig zum Kaugummi“. Man erfuhr folglich, was mit dieser Formel eigentlich „gedreht“ werden sollte. Also: Die Homburger Firma Fröh Scheller & Söhne A.-G. hatte in großzügiger Weise Probefläschchen ihrer bekannten Essigfabrikate zur Verteilung bringen lassen; Mehmer ließ in Kleinpäckchen den Damen seine Teeprobieren überreichen. Dann gab es Probefläschchen von Bohnerwachs „Sozon“, „Sode“-Kaffee und Wrigley-Kaugummi. Man nahm gerne alle Gaben in dieser lustigen Folge an, zumal es sich durchweg um Qualitätsware handelte. Friseur Aug. Reinhardt hatte auf der Terrasse Toilettepräparate von Elisabeth Arden zur Pflege und Veredelung des Teils zur Ausstellung gebracht. Ganz Erstklassiges leistete am Nachmittag das Zigarettenhaus Bergmann-Gsm. Großzügig wie immer, ließ es diesmal durch Mannequins Strandanzüge und sonstige Sommergarderoben vorführen, die alle mit den bekannten Bergmannblumen (in den Zigarettenpackungen der Firma beigelegt) geziert waren. Man sah entzückende Zusammenstellungen. Auf dem Rasen veranstaltete nun Peter Kante für die Damen ein sog. Eierlaufen, bei dem die Geschicklichkeit eine große Rolle spielte. Den ersten Preis (Strandanzug) erhielt Fräulein Timmesen-Frankfurt, den zweiten Preis (Schlummerrolle) Frau Duehl-Bad Homburg. Beide Preise waren Eilungen des Hauses Bergmann. Die Klänge der Burkartkapelle hielten dann noch einige Zeit die Gäste bei gemüthlicher Stimmung zusammen.

Ämliche Verfassungsfeier in Bad Homburg.

Die ämliche öffentliche Feier des Verfassungstages findet am Donnerstag, dem 11. August 1932, um 18 Uhr, im Mittelsaal des Kurhauses in Bad Homburg v. d. H. unter Mitwirkung des Kurorchesters und des Volkshores Bad Homburg v. d. H. statt. Zur Teilnahme an der Feier ist jedermann eingeladen.

Anlässlich des Verfassungstages sind morgen die Büros der Behörden geschlossen.

Unserer Polizei zur Nachahmung empfohlen.

Ein Automobilist hatte in Dübau a. d. Müde ein dort aufgestelltes Verkehrszeichen nicht beachtet. Er erhielt vom Bürgermeister kein Strafmandat, sondern folgendes Schreiben: „Sie haben am ... bei der Durchfahrt durch Dübau ein aufgestelltes Verkehrszeichen nicht beachtet. Damit ist mir die Möglichkeit gegeben, Sie in Strafe zu nehmen. Ich will aber davon absehen und erlaube Ihnen hiermit höflichst eine Warnung. Zugleich gebe ich aber der Hoffnung Ausdruck, daß Sie recht bald wieder unser schönes Städtchen auffuchen und bei dieser Gelegenheit den Verkehrszeichen die gebührende Hochachtung schenken werden. Hochachtungsvoll Dr. Zimmermann.“

Turnverein „Vorwärts“. Ergebnis vom Kreislturnfest.

Mag. Aldinger im Zweikampf (Unterstufe) mit 169 Pkt., 21. Sieg Karl Aldinger im Zinkampf mit 68 Pkt., 7. Sieg Käthe Hoffmann im Sechskampf mit 82 Pkt., 19. Sieg Mina Schäfer im Siebenkampf (Oberstufe) mit 104 Pkt., 22. Sieg Anni Vogt im Siebenkampf (Oberstufe) mit 101 Pkt., 25. Sieg Erna Kuchler im Siebenkampf (Oberstufe) mit 98 Pkt., 20. Sieg Luise Pischel im Siebenkampf (Unterstufe) mit 105 Pkt., 32. Sieg Elfi. Welt im Siebenkampf (Unterstufe) mit 93 Pkt.

Unser Roman „Der reiche Blinde“ von Gerl

Rothberg, der von unseren Lesern mit besonderem Interesse und Gefallen gelesen wird, ist soeben im Verlag Martin Feuchtwanger, Halle (Saale), in Buchform erschienen. Das Buch kann durch unsere Geschäftsstelle bezogen werden.

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. H.

In der Zeit vom 31. Juli — 6. Aug. 1932 wurden von 127 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern, 99 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 22 Mitglieder wurden im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 5 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 1093,65 RM. Krankengeld, 195,28 RM. Wochengeld. Mitgliederbestand: 3158 männliche 3102 weibliche, Sa. 6260.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet sich am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Großer Ball im Kurhaus Bad Homburg.

Samstag, den 13. August, findet als größtes gesellschaftliches Ereignis der diesjährigen Saison in den prächtigen Sälen des Kurhauses und zum Teil auch im Freien ein großer Ball unter dem Motto: „Eine Nacht in Monte Carlo“ statt. Neue künstlerische Dekorationen schaffen eine lustige Fächerkneipe, ein Strandcafé mit herrlichem Blick auf das Meer, eine Orientbar und als besondere

Attraktion — den Spielsaal mit regelrechtem Spielbetrieb. Das alte Homburger Moule wird für diesen Abend seine Auferstehung feiern. Zwei Tanzkapellen sorgen für die nötige Stimmung, die noch durch eine Reihe von Sonderdarbietungen und Überraschungen erhöht werden wird.

„Verein ehem. 97er Frankfurt am Main.“

Einen geradezu glänzenden Verlauf nahm, bei sehr schönem Wetter, das am Sonntag, dem 7. August cr., in Niederhöchstadt i. T. veranstaltete Sommerfest, verbunden mit einer Wiedersehensfeier. Die Kameraden des Brudervereins von Bad Homburg waren fast vollständig mit ihren Damen vertreten und viele ehem. 97er aus dem ganzen Taunusgebiere waren erschienen. Um 3 Uhr formierte sich am Bahnhof Niederhöchstadt der Festzug und marschierte unter Vorantritt einer Musikkapelle zu dem herrlich geschmückten Festplatz, beim Kameraden Buch. Die Festrede hielt der 2. Vorsitzende, Kam. Jungmann. Mit kernigen Worten begrüßte er die Anwesenden und ließ besonders die auswärtigen Kameraden mit ihren werthen Damen herzlich willkommen. In seiner Ansprache gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der heulige Tag dazu beitragen möge, das Band der Kameradschaft immer mehr zu befestigen, zum Wohle unseres Vaterlandes. Mit einem Hoch auf Deutschland schloß Kamerad Jungmann, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Große Freude löste das Erscheinen des früheren Obersten und Regimentskommandeurs, Generalmajors a. D. Stelzer-Wiesbaden, aus. Mit einem donnernden 3maligen Hoch wurde der beliebte frühere Reg. Kom. begrüßt, welcher trotz seiner 90 Jahre erschienen war. Der noch rüstige alte Herr hat sich sichtlich gefreut über den Empfang, sowie über den kam. Geist, welcher bei der Feier vorherrschte und dankte in bewegten Worten. Jedem Teilnehmer wird dieser schöne Tag noch lange in freudiger Erinnerung bleiben.

Der Homburger Schwimmklub beim Kreislturnfest in Trier.

Die blauweißen Farben des S. C. waren bei der großen Feierschau des Mittelrheinkreises der D. T. durch 3 Schwimmerinnen und 4 Schwimmer vertreten. Sechs dieser Wettkämpfer konnten Ergebnisse erringen, auf die der Klub stolz sein darf und die den Nachwuchs erbrachte haben, daß das Seeschwimm eine Übungsstätte ist, in der etwas erreicht werden kann, wenn planmäßige Arbeit geleistet wird. Keine „Kanonen“ sind es die sich dort im Wettkampf mit den Besten des Kreises einleihen. Im Sprung, in den verschiedensten Schwimmarten des Wasserturnens zeigten sich die Wettkämpfer durch selbstige Übungen als wohl vorbereitete. Der Erfolg dieser Arbeit sind 10 Siege (5 erste, 3 zweite, 1 dritte und 1 vierte). Im Neunkampf und im Hauptspringen (8 Kampf) wurde der jugendliche S. C. Bößing 1. Sieger. Im Mehrkampf (3 Kampf) für Turnerinnen errang Helene Schütz den 1. Sieg. Ebenso wurde G. Laub im 100 Mtr. Brustschwimmen 1. Sieger. Auch die Mittelrheinklasse für Turnerinnen sah den S. C. als 1. Sieger (S. Sommer und Hel. Schütz als Schwimmerinnen, L. Stenger und S. Koop STV. als Pausenrinnen). Im Hauptspringen für Turnerinnen wurde L. Bauer vierte. Im 100 Mtr. S. konnte Benny Sommer einen 2. Sieg erringen. Helmuth Bößing wurde ferner im 100 Mtr. Brustschwimmen 2. Sieger. Wilh. Wächtershäuser errang im Streckentauchen den 2. Sieg und im 100 Mtr. Rücken den 3. Sieg. Nur noch wenige Tage trennen uns vom Gauschwimmfest, das am kommenden Sonntag, dem 14. August von morgens 9 Uhr ab im Seeschwimmstadion stattfindet. Eintrittspreise wie gewöhnlich. Zuschauer 20 Pf. Wir hoffen, daß die Einwohner Bad Homburgs sich die interessanten Kämpfe im Einzelwettkampf, Staffelschwimmen, Springen, Wasserball usw. nicht entgehen lassen. In dieser Zeit des Haders und der Gewissenheit kommt zur Jugend zur gemeinsamen Arbeit am Volkswohl. Auf ins Seeschwimmstadion zum Gauschwimmfest des Main-Taunus-Bundes der Deutschen Turnererschaft! Dem Sieger ein „Gut Heil!“ N. B. S. Bößing wird vom Kreis für die Haupt-sprünge um die D. T. Meisterschaften nach Erfurt gemeldet. Benny Sommer und Helene Schütz kommen für die Kreisklasse in Erfurt in Frage.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 13. August 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“ geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Mittwoch Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 10 und 20 Uhr im Kurgarten. Abendkonzert „Valette und Saiten“. Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 10 und 20 Uhr im Kurgarten. 18 Uhr im Konzertsaal: Verfassungsfeier mit Kurorchester. Eintritt frei. Postauto: Bad Ebern (Sa.), Abfahrt 14.15 Uhr.

Freitag Konzerte Kurorchester 7 Uhr an den Quellen, 10 und 20 Uhr im Kurgarten. Postauto: Rhein-Koblenz-Lahn, Abfahrt 13.45 Uhr.

Samstag Konzerte Kurorchester 7.30 Uhr an den Quellen, 10 und 20 Uhr im Kurgarten. 20.30 Uhr in den Sälen des Kurhauses: Großer Ball „Eine Nacht in Monte-Carlo“. Eintritt 1.25 RM., für Inhaber von Kurkarten und Kurhaus-Abonnement 0.75 RM. (Näh. Plakate). Postauto: Seidelberg (Schloßbesichtigung), Abfahrt 13 Uhr.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhausterrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz, Kapelle Burkart. Tanzpaar: Beggh und Peter Kante. Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet.

Wer verkaufen will, muß inserieren!

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung.

Der Etat abgelehnt.

Anwesend sind 24 Stadtverordnete; am Magistrats- und Bürgermeister Dr. Eberlein, Beigeordneter Dr. Vipp sowie die Stadträte Rüdiger, Quirnbach, Simon und Gili. Der Vorsitzende eröffnet um 20.30 Uhr die Sitzung und gibt vor Eintritt in die Tagesordnung von einem Schreiben des Vorstandes des Elternbeirates der Landgraf-Ludwigsschule Kenntnis, in dem über den schlechten Zustand verschiedener Klassen und des Treppenhauses der Unterrichtsanstalt Klage geführt wird. Das Schreiben wird zwecks Stellungnahme des Magistrats bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

1. Haushaltsplan für das Jahr 1932.

Stv. Debus (DVP.) berichtet über die Veralungen in den V.-V. In den Vereinigten Ausschüssen sei man, ohne in Einzelberatungen einzutreten, zu dem Resultat gekommen, den Etat abzulehnen, vor allem wegen der Steuern. Man sei besonders entsetzt gegen die 90000 RM. betragende Bürgersteuer gewesen. Durch ihre Ablehnung würde das bereits existierende Defizit des neuen Haushaltsplanes von 215000 auf über 300000 RM. anwachsen. Weiter müsse Front gemacht werden gegen die Grundvermögenssteuer, da die Besitztümer um rd. 60% ihres Wertes herabgemindert worden seien. Die Hausbesitzer seien hierdurch stark in ihrem Kredit geschädigt worden. Trotz dieser Situation bestünde die Grundvermögenssteuer nach den alten Sätzen, was bedeute, daß der Hausbesitzer jetzt in einem Zeitraum von etwa 10 Jahren eine Steuerumme entrichte, die dem tatsächlichen Wert seines Grundbesitzes gleichkomme. Das Schicksal des Etats überlasse man nun dem Magistrat oder der Regierung.

Stv. Schlottner (DVP.) erklärt, als Stadtverordneter müsse man doch versuchen, den Etat verabschiedungsreif zu machen. Im Vorjahre habe das Plenum wohl den Haushaltsplan abgelehnt. Ob die damalige Maßnahme geholfen habe, sei zu bezweifeln. Denn aus Protest gegen einen Etat abzulehnen, habe wirklich wenig Zweck. Seine Ablehnung damit zu begründen, daß er nicht ins Gleichgewicht gebracht werde, könne man ebenfalls nicht gut heißen. Er, Redner, schlägt vor, die Position: Bürgersteuer, 90000 RM. betragend, aus dem Etat herauszunehmen, ferner den Dispositionsfonds von 10000 RM. auf 25000 RM. zu erhöhen, da 10000 RM. doch nicht ausreichen würden. Nach diesen beiden Korrekturen würde der Etat mit einem Fehlbetrag von 320000 RM. abschließen.

Stv. Vippel (SPD.) lehnt die Bürgersteuer, da sie heute unerträglich sei, rundweg ab. Seinem Vorredner wirft er eine inkonsequente Haltung in seiner Stellung zum Etat, auf die Ausschüsseberatungen anspielend, vor. Wollte man dem Schlottners Antrag folgen, so würde das eine weitere Verschlechterung der Etatpositionen bedeuten. Die sozialen Maßnahmen wären in diesem Falle besonders in Mitleidenschaft gezogen. Mit der Ablehnung der Bürgersteuer falle der Haushaltsplan, aus diesem Grunde sei schon jede Einzelberatung überflüssig. Der eingeleitete Betrag für die Grundvermögenssteuer werde niemals eingehen. Seine Freunde lehnten den Etat ab.

Stv. Kiedel (APD.) spricht zunächst davon, daß der ganze Veralung doch nur noch eine formelle Bedeutung zukomme, da durch die Befestigung der Selbstverwaltung dem Plenum doch die Hauptrolle genommen seien. Die Ablehnung des Etats durch seine Freunde sei in erster Linie politisch zu werten. Wirtschaftlich sei der Etat gleichbedeutend mit Ausbeutung, da er in allen Sparten der Wohlfahrtspflege gar nichts bieten würde. Die Unterstützungsfälle seien direkt kläglich. Seine Freunde lehnten den Etat ab. Denn seine Akzeptierung würde bedeuten, daß man das von den Nationalsozialisten losgerissene Papenkabinett ebenfalls unterstützen werde.

Stv. W. Schmidt (Dntf.) erklärt, daß man, wollte man nach dem Antrag Schlottners verfahren, schon alle Steuern unter die Lupe nehmen müßte, aber keine einzelne Steuer herausgreifen könnte. Nach Lage der Dinge habe es wenig Zweck, sich intensiver mit dem Etat zu befassen, und man solle nach dem Vorbild der vorwöchigen Kreisversammlung, ohne in weitere Einzelberatungen einzutreten, den Etat ablehnen.

Bürgermeister Dr. Eberlein begrüßt den Antrag Schlottners, da er die Verantwortung gegenüber der Bürgerschaft dokumentiere.

Stv. Struth (R.M.) weist darauf hin, daß durch die Notverordnung vom 1. Januar die Mieten um 10% gesenkt worden seien, daß weiter durch die Notverordnung vom 1. Juni die Hauszinssteuer reiflos vom Hausbesitzer getragen werden müsse. Bei einem darniederliegenden Aurgewerbe, Herabsetzung der Mieten des Mißbehalt und in Anbetracht der vielen leerstehenden Wohnungen sei die Grundvermögenssteuer in Homburg einfach nicht aufzubringen. Nach Feststellungen seien ab 1. Juni besonders viele Hausbesitzer mit ihren Steuern im Rückstand. Der Etat müsse hinsichtlich seiner Steuern abgelehnt werden.

Stv. Fastich (R.M.) erklärt, seine Freunde lehnten in diesem Jahre den Etat auch in seiner Ausgabenliste ab. In der bisherigen Form gehe es einfach nicht mehr weiter, und nur eine Steuer- und Verwaltungsreform könne eine ersichtliche Besserung bringen.

Vors. Schmidt ist der Ansicht, daß das Stadtparlament in einer Beziehung die Pflicht habe, dem Magistrat aufzuerlegen, die notwendigen Ausgaben zu machen (Straßeninstandhaltung, Schulen, Wohlfahrt usw.). Man wende sich mit Recht gegen die Bürgersteuer, während man Ermäßigung des Prozentsatzes der Grundvermögenssteuer verlangen müsse.

Stv. Berndt (UBP.) vertritt den Standpunkt, daß es Selbstausgabe bedeuten würde, wenn man dem Magistratsantrag folge und den Etat in Einnahmen und Ausgaben ablehne. Der Redner befürworte den Antrag Schlottners. Denn es habe sich erwiesen, daß man besser gefahren wäre, wenn man 1931 statt Ablehnung des Etats an seiner Verbesserung mitgearbeitet hätte.

In der Abstimmung wird der Etat schließlich in seiner von den Vereinigten Ausschüssen vorgelegten Fassung mit den Stimmen des entlassenen rechten Flügels und der Linken abgelehnt.

2. Verwendung der aus Fonds und Stiftungen auf Sparbuch angelegten Gelder zur Zinszahlung an die Kass. Landesbank.

Infolge der Wirtschaftskrise war die Stadt nicht vollumfänglich in der Lage, ihren Zinsverpflichtungen gegenüber der Kassauischen Landesbank für 1931 nachzukommen. Die Bank hat daraufhin das Guthaben aus den Vermögensbeständen der Stadt beschlagnahmt und zur Deckung der Zinsfahndelträge benutzt. Es handelt sich hier aber um Fonds und Stiftungen, deren in Frage kommende Summe von 86874 RM. man nur als Darlehen beanspruchen könnte. Der Magistrat hat deshalb beschlossen: Die aus Sparbüchern angelegten Gelder werden dem Ordinarium entnommen und zur Deckung der laufenden Zinsen (jährlich 4 Proz. Zinsen und 2 Proz. Tilgung) als Darlehen der Kassauischen Bank überwiesen.

Die Abstimmung über diesen Antrag wird für die Geheimhaltung zurückgestellt.

3. Senkung der Schlachtgebühren.

Es handelt sich hier nur um eine formelle Beschlussfassung, da die neuen Sätze ja bereits ab 1. April in Kraft sind. Antrag wird angenommen.

4. Änderung der Ordnung über die Erhebung einer Kurlage in Bad Homburg v. d. H.

Es liegt diesbezüglich ein Schreiben der Kur A.-G. vor, die auf Grund der Vertragsabmachungen mit der Stadt zum Ausdruck bringt, daß die Kurlage für die Sozialversicherungsanstalten für die Hauptsaison auf 20 RM. festgelegt werde (bisher 18 RM.), bei einem Saisonbeginn vom 16. April (bisher 1. April). Bekanntlich ist die Kurlagenordnung mit dem Satz von 18 RM. für Sozialversicherungsanstalten von der Regierung bereits genehmigt und verkündet worden. Die Kur A.-G. besteht aber schon aus Etalgründen auf 20 RM. und wünscht im Etaljahr keine Änderungen. Der Magistrat hat sich lediglich aus rechtlichen Gründen der Ansicht der Kur A.-G. angeschlossen.

Stv. Schmidt (SPD.) rügt das Verhalten der Kurverwaltung in der fraglichen Angelegenheit. Es sei leider Tatsache, daß die Sozialversicherungsanstalten woanders billiger fahren würden als in Homburg. Im Interesse unseres Kurortes würde es liegen, wenn man es bei der bisherigen Lage belasse. Bringe die Kurverwaltung der Sache kein größeres Verständnis entgegen, dann könne es sehr leicht möglich sein, daß aus finanziellen Schwierigkeiten des Reiches gerade die Homburger Sozialversicherungsanstalten geschlossen werden.

Vorsitzender Schmidt bedauerte die Haltung der Kurverwaltung in der Angelegenheit. Aber laut Vertrag müsse man die Ansicht der Kur A.-G. anerkennen, wenn es einem auch einmal nicht passe.

Stv. Schmidt (Dntf.) ist der Auffassung, daß der Fall vor den Ausschüssen der Kur A.-G. gehöre. Der Redner vertritt im übrigen den gleichen Standpunkt wie der Stv. Schmidt (SPD.). Er beantrage entweder Ablehnung der Vorlage oder deren Ueberweisung an die Vereinigten Ausschüsse.

Nachdem Bürgermeister Dr. Eberlein und die Stv. Reih und Debus sich kurz äußerten, wird die Vorlage den Vereinigten Ausschüssen überwiesen. Der Kurdirektor soll zu den kommenden Beratungen hinzugezogen werden.

5. Antrag der Kommunistischen Stadtverordnetenfraktion betreffend Behandlung der Mieter städtischer Wohnungen, welche Mietsrückstände haben.

In dem Antrag, der von dem Stv. Kiedel näher begründet wird, heißt es, daß keine Erwerbslosen, die mit der Miete im Rückstand sind, ermittelt werden, daß vielmehr die Stadt diesen Leuten Arbeit übertragen soll, damit sie auf diese Art ihre Mietschulden abtragen.

Bürgermeister Dr. Eberlein erklärt, daß es sich hier um eine Angelegenheit der Verwaltung handle, daß er aber gerne irgendwelche Anträge prüfen werde. Die Stadtverwaltung habe sich stets denkbar human gegenüber ihren Mietern, die mit der Miete im Rückstand waren oder sind, erwiesen. Im Magistrat habe man speziell zur Regelung der Mieten in den städtischen Häusern eine kleine Kommission gebildet, die alle Fälle individuell prüfen wird.

Stv. Vippel (SPD.) bittet um Ergreifung von Maßnahmen, die eine durchaus gerechte Behandlung aller Mieter gewährleisten. Denn es würde vorkommen, daß ein Wohlfahrtsarbeiter wohl seinen Verpflichtungen als Mieter nachkomme, während wirtschaftlich besser stehende Mieter stark mit der Miete im Rückstand seien.

Gegen 22 Uhr ist die öffentliche Sitzung geschlossen. In der Geheimhaltung wurde u. a. der oben erwähnte Magistratsantrag in Sachen der Kassauischen Landesbank angenommen.

Sternschnuppenstag.

(Zum 10. August).

Wenn du in diesen Wochen einmal des Nachts unterwegs bist und deine Blicke ausschweifen läßt zum tiefdunklen, klaren Firmament, dann wird dir es wohl schon gar bald begegnen, daß du durch das Geglitz und Geklirren dort droben mit Sekundenschnelle einen hellleuchtenden Strahl herniedererschauen siehst. Ah, rufst du, eine Sternschnuppe! und freust dich des Geschehens und weißt doch nicht warum.

Ja, wahrhaftig, du ertappst dich dabei, wie du wieder Ausschau hältst und wie du gar gern noch einmal so ein Sternlein herunterfallen siehst! Ah so, gibst du dir gleich einen Ruck — es ist ja gar kein Stern und er fällt ja gar nicht herunter! — Wie kann man, sagst du dir, nur heut noch in so alten, überlebten Wendungen denken und sprechen, wo man doch ganz genau weiß, daß es sich dabei keineswegs um so einen würdigen Vertreter unserer Sternennwelt handelt, sondern nur um lumpige Meteorplättchen, meist kaum der Rede wert — um eins aus einem Schwarm dieses nichts-nützigen Himmelsgefinsels, das unserer alten Erde zu nahe gekommen war und das sich ob des Zusammenpralls mit unserer Luftschicht so erhitzte, daß es ausglühte und sich verzehrte. Ja, so etwas erzählst du es dir wieder einmal, und kannst dir dennoch nicht helfen: Dein Blick sucht doch zum Himmel empor, ob er nicht noch einmal so ein Leuchten wie eben auffangen möge. Und richtig — gar nicht zu lange währt's, und wieder gleitet ein leuchtender Strahl über die nachtblaue Unendlichkeit, denn es ist ja August, ist ja Sternschnuppenzeit.

Gar wenn du heut abend draußen sein solltest, so wirst du wieder und wieder — verzeih — ein Sternlein niederfallen sehen, denn wir schreiben Laurentiustag. Und da fallen dir denn auch die lieben alten Geschichten ein, all das alte, ehrwürdige Sagengetöse, das sich im Laufe der Menschenalter, in Heidenzeit und Christenzeit so überreich um dieses kleine Himmelsereignis herumgesponnen hat, und das unsern Herzen so unendlich viel wohler tut, als die neunmaligen, kalten Erklärungen der vielgelehrten Herrn Professoren.

Und deshalb, wenn du wieder eine Sternschnuppe in feuriger Himmelsbahn erblickst, so magst du dir nun auch getrost etwas Liebes und Schönes wünschen: Ist es auch nur ein alter, frommer Röhlerglaube, daß solchem Wunsch gewiß Erfüllung werde, so ist er doch voll grauer Poesie!

— Verhalten beim Reisen. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Reisende durch zu weites Hinauslehnen oder durch Hinausstrecken der Hände aus den Wagenfenstern von vorbeifahrenden Zügen verletzt werden. Auch durch unvorsichtiges Festhalten an den Rahmen offener Türen oder durch leichtfertiges Anlehnen an unverschlossene Türen entstehen immer wieder Unfälle, die lediglich auf fahrlässiges Verhalten der Reisenden zurückzuführen sind. Die gegenwärtige Reisezeit gibt Veranlassung, auf die Notwendigkeit der persönlichen Vorsicht beim Reisen erneut und eindringlich hinzuweisen. Die Eisenbahn haftet nicht für Unfälle, von denen Reisende durch eigenes Verschulden infolge Außerachtlassung der im Verkehr zu fordernden Sorgfalt betroffen werden.

— Die Einreichung von Devisenanträgen. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt es bei der Einreichung von Devisenanträgen im Interesse der Antragsteller und einer möglichst beschleunigten Erledigung der Gesuche, alle Anträge lediglich an die zuständige Devisenbewirtschaftungsstelle zu richten. Es hat keinen Zweck, Devisenanträge an das Reichswirtschaftsministerium selbst zu richten und persönlich vorzutragen oder hier Auskünfte in Devisenfragen einzuholen und Beschwerden vorzubringen. — Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß die Benutzung fremder Pässe zur Devisenbeschaffung, z. B. die Reisepässe nahestehender Personen, verboten ist.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Homburger Sportverein 05 — Spv. Großarben 0 : 4.

Wenn man erlittene Niederlagen im Fußballspiel ohne weiteres jemandem vom Gesicht ablesen könnte, so hätte man am vergangenen Sonntag Abend keines unserer Sportvereinsmitglieder nach dem Ausgang ewigen Spiels zu fragen brauchen, denn auf allen Gesichtern zeichnete sich die Enttäuschung über den unerwarteten Spielansatz. Wenn nach diesem verhängnisvollen Spiel der einzelne Spieler oder die Mannschaft in ihrer Gesamtheit selbst von Vereinsmitgliedern aufs abfälligste kritisiert wurde, so ist dies in U. das Unangebrachte, was man in solchen Fällen tun soll. Denn die Niederlage, so bedauerlich wie sie ist, ist weiter nichts als eine ganz natürliche Reaktion auf die teilweise sehr anstrengenden Spiele, die diesem Endkampf vorausgegangen sind, und zwar ein Rückschlag, der gerade so gut dem Gegner hätte treffen können wie diesmal unsere eigene Mannschaft getroffen hat. Es ist also wirklich kein Grund vorhanden, nunmehr den Verbandsspielen verächtlich entgegenzusehen, und heute, nachdem sich die Gemüter erheitert haben, wieder beruhigt haben, kann man unserer Mannschaft getrost sagen „nehm die Angelegenheit nicht so tragisch, wie sie von vielen hingestellt wird“. Sehr wohl, es wäre schöner gewesen, wir hätten den Titel eines Pokalmeisters errungen. Aber ihr habt ja in den bisherigen Spielen, die ja viel härter waren, bewiesen, daß ihr Fußballspieler könnt, und beweist in den kommenden Spielen den Mörglern, die immer gleich bereit sind, die Hinten ins Korn zu werfen, wenn nicht alles klappt, wie sie es gern hätten, daß ihr aus dieser Niederlage etwas gelernt habt, und die hoffentlich nicht ausbleibenden Erfolge in den Verbandsspielen werden diese Niederlage dann schnell vergessen lassen.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Marg. Stahl, geb. Braum, 69 Jahre. Beerdigung heute nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause, Grabstraße 8, in Kirdorf aus. — Frau Henriette Fries, geb. Rülges, 42 Jahre. Bad Homburg. Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, vom Waldfriedhof aus.

Drucker und Verleger: Otto Wogenbreth & Co., Bad Homburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg

Werbet neue M-Mejer!

Aus Nah und Fern

Die Zusammenstöße in Höchst.

19 Angeklagte im Landfriedensbruchprozeß.

Frankfurt a. M. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr Anklage gegen neunzehn Arbeiter, Eisenbahnarbeiter, Schlosser und Handwerker wegen fortgesetzten Landfriedensbruchs erhoben. Vier der Beschuldigten sollen Gewalttätigkeiten begangen haben, drei sollen mit andern zu politischen Zwecken an öffentlichen Orten erschienen und bewaffnet gewesen sein. Mehrere werden der Nötigung beschuldigt. Es handelt sich um Vorgänge, die sich am 8. Juli in Höchst abspielten, wo die Nationalsozialisten eine Versammlung im Schützenhof abhielten und es zu Zusammenstößen mit Kommunisten kam. Die letzteren hielten eine Anzahl Strafen besetzt, und die Polizei mußte die Königsteinerstraße säubern und die Seitenstraßen abriegeln. Den Beschuldigten wird ein planmäßiges Vorgehen zur Last gelegt und es wird in der Anklage hervorgehoben, daß sich schon um 20 Uhr an der Niddabrücke etwa 200 Kommunisten versammelt hatten, um von den Frankfurt kommenden politischen Gegner aufzulauern. Es kamen um diese Zeit etwa 20 Radfahrer der NSDAP, die angesichts der Ueberzahl der Gegner plötzlich abstoppten und zurückfuhren. Beim Wenden mit dem Rad stieß ein Nationalsozialist mit einem unbeteiligten Radfahrer zusammen und blieb zurück. Er wurde angegriffen und verletzt, ihm die Armbinde entzogen und sein Rad zu Boden geschleudert. Um 11 Uhr abends fuhr ein mit Nationalsozialisten besetzter Omnibus nach Griesheim, der an der Niddabrücke mit Steinen beworfen wurde. Nur durch das rasche Durchfahren des Omnibuses wurde ein größeres Unglück verhindert. Einer der Angeklagten wollte mit einer großen Eisenstange den Wagen bestürmen und drohte mit den Worten: „Kerl, ich schlag Dich tot“. Als eine Polizeistreife die Brücke säuberte, wurde sie mit scharfen Schüssen empfangen und erwiderte das Feuer, wodurch 3 Personen verletzt wurden. Die Kommunisten errichteten mit Fässern, Sandsäcken, alten Wagen, Karren und Baumstämmen Barrikaden. Sieben der Beschuldigten sind in Haft.

Conderbare Hühnerreife.

Frankfurt a. M., 9. August.

Zum mindesten nicht schlecht erkunden ist eine Geschichte, die wir einer heimlichen Zeitung entnehmen. Eine Reihe Turner eines Frankfurter Vororts begaben sich per Auto zum Mittelrheinischen Turnfest nach Trier. In aller Frühe, noch ehe der Morgen angebrochen war, ging es los, so daß sie bei Tagesgrauen bereits auf der Höhe des Hunsrücks waren, wo sie ein wirklicher Hahn, der plötzlich hinter ihnen auf der Straße stand, mit lautem Rufen zu begrüßen schienen. Als die Automobilisten in Trier angekommen waren, entdeckte man auf dem Kardanrohr des Autos noch eine ganz verängstigte Henne. Es stellte sich dann heraus, daß der Wagenbesitzer bei der Abfahrt im Dunkel der Nacht nicht bemerkt hatte, daß seine Hühner unter dem Wagen auf der Straße Platz genommen hatten. Unterwegs war eins nach dem anderen abgeklattert und der Hahn verließ als schlechter Kavalier dort die letzte Henne, die dann wenigstens die Freude hatte, auf diese Weise wieder heil in den heimlichen Hühnerstall zurückgebracht zu werden. Wenn diese Hühner noch Enten gewesen wären, so hätte man diese Geschichte mit einer boshaften Bemerkung schließen können.

Frankfurt a. M. (Preisereignung.) Die Frankfurter Bäckerinnung hat von dieser Woche ab den Preis für das dreifünfdige Brot um 4 Pfg. ermäßigt. Die Preisereignung ist die Folge eines Schiedsspruches, der die Löhne im Bäckereigewerbe um etwa 5,5 Prozent erniedrigte.

Olympische Spiele.

Eine weitere Goldmedaille für Deutschland.

Los Angeles, 9. August.

In Los Angeles ist der Literaturpreis des Olympischen Wettbewerbs verteilt worden. Die Goldene Medaille erhielt der Deutsche Paul Bauer-Münch, der aus Aue in der Pfalz stammt, für das Buch „Am Rangesjongha“ mit dem Untertitel „Kampf um den Himalaya“.

zweite Woche.

Mit dem Abschluß der Leichtathletik ist bereits der erste Teil der Olympischen Spiele zu Ende geführt worden. Bei den Turnern in den Freikämpfen wurde der Ungar Bela Olympiasieger, den Ringerschaftswettbewerb sicherte sich Italien. Im Degenfechten gelangten drei Franzosen, drei Belgier und zwei Italiener in die Vorentscheidung. Im Segeln behauptete der Deutsche Behr auch beim fünften Wettbewerb keinen dritten Platz mit Erfolg. Der Vorentscheid brachte bei den Schwimmern die Entscheidung im Kunstspringen, bei dem der Deutsche Ester einen guten fünften Platz belegen konnte. Am Nachmittag fiel dann zunächst die Entscheidung im 100 Meter-Freistilschwimmen der Frauen, das die Amerikanerin Madison erwartungsgemäß gewann. Bei den dann folgenden 400 Meter-Freistil-Vorkäufen konnten sich zwei Amerikaner, drei Japaner, zwei Kanadier, zwei Italiener, ein Franzose und ein Australier für die Zwischenläufe qualifizieren. Im Wasserball siegte Deutschland über Brasilien mit 7:3 und Ungarn über Japan mit 17:0.

Deutschland an sechster Stelle.

Die Reihenfolge der Nationen hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. Ebenso wie Amerika mit weitem Vorsprung die Führung, konnte Deutschland den sechsten Platz behaupten. Daran ändert auch der Gewinn einer dritten goldenen Medaille durch Paul Bauer in der Literatur nichts. In der Gesamtwertung der Leichtathletik, die nunmehr abgeschlossen ist, rangiert Deutschland an vierter Stelle hinter Amerika, Finnland und England. Die Nationenwertung für alle Wettbewerbe zeigt folgendes Bild:

1. Amerika 482 Punkte, 2. Italien 151, 3. Frankreich 149, 4. Finnland 120, 5. Schweden 119, 6. Deutschland 108,5, 7. England 85, 8. Japan 79, 9. Kanada 57, 10. Österreich 24.

Wetterbericht.

Der westliche Hochdruck hat sich allmählich nach Osten und Norden ausgedehnt. Unter seinem Einfluß ist für Donnerstag und Freitag vielfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten. Die sommerliche Witterung wird daher noch anhalten.

Verfassungsfeier

am Donnerstag, dem 11. August 1932, abends 8.30 Uhr, im „Schützenhof“.

Die Ansprache hält

Rechtsanwalt Dr. Lorch-Sfm.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Eiserne Front

Kampfbund Bad Homburg.

Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. G.

Am Verfassungstage,

Donnerstag, dem 11. August, sind die Büros u. die Zahnklinik unserer Kasse

geschlossen.

Der Vorstand.
Schmid.

Ihr Schicksal im Jahre 1932/33

nebst Charakter - Blitz-Methode. „Ein Blick und von nun an durchschaue ich jeden“ - erkennen Sie trefflicher aus dem „Internationalen Astrologischen Kalenderbuch“, reichhaltig illustriert, nebst Gutschein für ein mathematisch berechnetes, persönliches Horoskop. U. A.: Aus der Werkstatt eines modernen Astrologen - Wie stelle und deute ich mein eigenes Horoskop? - Frauen und Männer in der Liebe - Wer zu einander paßt und wer nicht - Deutschlands und Völkerschicksale 1932/33 - Lebensrettung durch Astrologie - D. S. Geheimnis der Roulette enthüllt - etc. etc. Bestellen Sie sofort dieses einzigartige, jederzeit aktuelle Kalenderbuch, dessen Verfasser einige tausend erstklassige Anerkennungen über seine Werke, Arbeiten und Vorträge aufweisen kann, gegen Einsendung von 1.50 RM. in Briefmarken oder per Postanweisung. (Nachh. 1.80) Ill. Prospekt kostenlos.

C. A. G. Otto, Berlin W. 9,
Nehlsenhof 22B.

Vertriebsstellen werden allerorts eingerichtet. Massen-Umsatz.

Laufend zahlen wir
unter notarieller Kontrolle
Kapital

zu günstigem Zins und auf langfristige Tilgungszeit nach kurzer Wartezeit aus. Monatl. Rückzahlg. RM. 11-21 für RM. 1000 Darlehen. In kurzer Zeit rund eine Viertel Million RM. ausbezahlt. Auskünfte erteilt kostenlos. „Wem“? Weid. Mob. Sparverband, Geschäftsst. Groß-Frankfurt, Rainier Landstr. 19.

Zerleiße Mitarbeiter gesucht.

Auch die kleinsten Inserate

haben in den „Bad Homburger Neuesten Nachrichten“ nachweisbar den größten Erfolg.

Commerzproffen

beseitigt u. Garantie
mein einfach. Mittel.
Aust. kostl. Salvia,
Hamburg 24, G. 67.



FÜR
VEREINE
VERBÄNDE
UND SONSTIGE
KORPORATIONEN

JEDE

Gebrauchs- Drucksache

BUCHDRUCKEREI

Bad
Homburger
Neueste
Nachrichten

FRAUEN

nur keine Sorgen!
glücklich - sorgenfrei
können Sie sein, wenn
Sie mein stets bewährtes,
unschädlich, hyg. Frauen-
artikel gebrauch. Zahl-
reiche Dankschreiben.
Teilen Sie mir in allen
Fällen vertrauensvoll
Ihre Wünsche mit.

Diskreter Versand!

Hysanko - Versand,
HANNOVER

Tüchtige
Vertreter
für Kapital- u. Mo-
bilarbeit, gegen
hohe Entschädigung
an all. Blagen ge-
Verbandsyndikus
Dr. Engler,
Hamburg,
Neuerwall 71.

Lexikon

Aubilaums - Aus-
gabe, m. Kopfgold-
schnitt und Gold-
prägung. Halbleder-
band. 17 Bände,
komplett, wie neu,
eine Hierde für den
Bücherfreund, ist
billig zu verkaufen.
Angebote unter N. 15
a. d. Geschäftsstelle

Reklame
der Weg zum Erfolg

Die Goldgrube

Die aktuellste Zeitschrift der Neuzeit - Jedermann werden ganz eigene Wege gezeigt, wie er seine Lage überraschend verbessern kann! Niemand braucht mehr zu verzweifeln - Kniffe, Tricks, Methoden, die ein Vermögen Vorgehen kosten, werden enthüllt! - Aus dem Inhalt: Derreichtum oder Verdrüßlichkeit? - Arbeitslosigkeit - Unlügen! - Neue Wege zum Geldverdienen! - Wie man sich heranzieht, was man sich wünscht! - Nebenverdienst ohne Namensherverbreitung - Mit 50. - Markt Kapitalist! - Wie finde ich die meiner Neigung entsprechende Tätigkeit? - Wie befördere ich meine Briefe statt für 12 Pfg. Porto für 1 Pfg. - etc. etc. In jeder Nummer Briefkasten und Gutschein für persönliche, schriftliche Beratung. Senden Sie sofort folgenden Vorkurschein und 1.- RM. in Briefmarken oder auf Postkontokonto Berlin (K33) oder verlangen Sie Nachnahme- sendung. Prospekt kostenlos!

Bestellschein

An den
Verlag Brüning & Co., G. m. b. H.,
Charlottenburg 5.

Auf Ihr Inserat in dem Blatt „Bad Homburger Neueste Nachrichten“ erbitte ich eine Nr. „Die Goldgrube“. - 1 RM. in Marken anbei - erbitte Nachnahmezusendung - durch Postfach überweisen.
Name u. Adresse:

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 8. August 1932

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 370052
10 Gewinne zu 5000 M. 39831 136682 201147 285191 381113
20 Gewinne zu 3000 M. 20793 46645 60008 87790 14081 183271
208718 258275 360163 368165
50 Gewinne zu 2000 M. 402 19058 22200 30206 57307 63765 819-7
109681 123105 163763 185527 167334 178081 207056 212171 267895
272510 298171 316508 321529 331625 354316 358134 360684 3681-2
114 Gewinne zu 1000 M. 1190 4423 25843 27916 36261 36289 390-1
39851 44295 60951 64476 66181 70017 79026 84190 86152 886-2
92641 95597 100527 104776 106202 112497 133311 141427 1588-5
158319 187024 210576 220480 257133 266537 268318 268079 2686-1
269025 291883 295111 306322 309264 321081 325218 330620 3451-1
345207 345366 350737 361310 373014 375029 376183 388344 3985-1
394007 394470 394796 395653
172 Gewinne zu 500 M. 491 4508 9959 9989 13573 21470 218-3
26908 28072 33210 33297 33763 50062 50432 52408 76476 794-7
84618 85085 91876 95548 102579 115896 117776 119216 12501-7
131419 133869 136818 136964 148803 177645 178341 178645 1812-3
187794 194703 198534 205722 208172 208400 209352 210469 2147-2
220398 225228 226004 232402 239269 245183 246796 250453 2507-9
255636 266371 265937 267826 267975 271770 273214 278876 2953-3
297218 298026 302344 311111 318700 322471 324344 329474 3307-3
330676 340093 350144 351584 351817 358324 358560 359626 3606-3
368351 369895 370122 376176 380045 390048

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 59061
2 Gewinne zu 10000 M. 347661
14 Gewinne zu 5000 M. 7085 46680 58143 104213 190224 210714
335981
18 Gewinne zu 3000 M. 3036 3125 24084 30457 37454 94518
119890 140837 186726
50 Gewinne zu 2000 M. 8158 17041 34630 40162 61934 90878
103489 112090 114348 121277 122430 131707 155968 165427 196715
222841 226335 243841 250269 263820 265153 272412 326301 337061
564177 395459 398872 399460
114 Gewinne zu 1000 M. 4546 5792 5822 9243 9247 14702 27152
26376 47237 6368 64204 64377 72769 89882 96516 104466 105717
113932 115797 120160 129615 131879 136974 152833 154809 155409
167605 175053 188885 191928 205095 209163 210418 220786 227-4
229614 231642 233441 234294 238272 241344 242317 245208 2474-5
278043 278380 282077 293758 296450 325912 325976 327687 347613
392776 395193 399197 399716
200 Gewinne zu 500 M. 6198 6619 14046 16335 18582 27491 28007
30532 34010 36608 37394 41889 43240 45703 48030 49788 50858
63731 68889 68644 72621 80835 83657 90021 91157 93956 97009
101783 102207 103864 108198 108595 107209 107706 109987 116459
113932 120357 121834 124419 126818 152020 139735 139907 140487
146029 149232 158092 165887 167088 188349 189416 170749 171363
178156 178890 179652 180144 182536 189973 196415 197622 210811
217741 227581 237837 241131 241260 241982 244048 244416 245653
245756 254400 257839 258404 261504 265285 265642 270083 277195
278643 281620 289602 297163 303693 310151 324908 328076 336538
338632 341045 347164 348185 352008 354471 354603 358950 390281
394455

2. Ziehungstag 9. August 1932

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 29859 35445 283736 386734
8 Gewinne zu 3000 M. 64345 146271 299401
54 Gewinne zu 2000 M. 152 22522 33558 54463 56491 68278 108181
117045 122254 129704 137271 142301 181488 190658 233313 262212
274051 323031 330287 337326 342824 344219 351065 357844 371117
373541 380238
112 Gewinne zu 1000 M. 18238 18490 28500 43946 56868 67659
67661 68890 68931 71159 85023 85037 89997 91235 91446 92222
94061 103309 105916 143074 147947 151731 164892 174371 174492
194416 203274 203321 211733 213593 220411 247696 262416 264095
267030 273030 274076 276598 284684 306268 311942 316410 328907
330775 332040 334331 342632 350925 358090 360369 360619 367253
382103 383684 386268 392408
164 Gewinne zu 500 M. 9852 33396 36027 38660 45447 51040 54213
64674 65330 68983 68291 70233 74269 75947 76212 76400 89759
97978 103914 110594 123937 124614 128428 129283 134451 144931
145887 152096 153111 154609 156896 160928 164406 164411 168035
174248 183715 185902 190482 190367 205396 213262 226629 228211
237404 247612 248890 252243 252664 254262 262220 263763 2761-4
281150 283337 285910 288997 292801 294052 308822 313733 31645-1
318132 328974 335572 352181 355564 357906 358063 368344 370216
374404 374608 380777 385647 396110 396715 399224 399493 399515
397038 398132

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 100898 120893 187301 195210
10 Gewinne zu 5000 M. 39769 170897 225137 258102 294101
18 Gewinne zu 3000 M. 241 28156 130708 142997 168914 232014
364088 376180 377880
44 Gewinne zu 2000 M. 19053 19587 20974 24658 41216 43015
60991 68968 124399 134553 141979 167689 209652 238933 290011
336314 364380 371878 374100 378612 379096 383818
92 Gewinne zu 1000 M. 13564 15293 26193 36813 36928 40803
68442 68811 70957 72827 76528 104839 107817 116362 118014
124142 131512 136852 138141 140962 153861 164109 165812 167691
185062 201069 202462 203426 212878 226510 245701 262388 267631
267077 322920 347617 349366 354818 367792 376968 376521 384272
389358 393417 394880 398272
172 Gewinne zu 500 M. 1156 11377 22411 26589 37687 40051 47137
48105 53430 56474 61427 67329 67845 71959 72228 74896 77287
77547 78519 79726 85163 90906 95707 97370 99219 101689 103647
104728 112127 113799 128439 138714 140421 152980 154021 170089
171663 178908 180102 196781 199771 204024 213522 220762 222181
231440 236757 243334 244839 255345 265150 269160 269700 271022
276642 282258 282455 294486 297290 298222 299357 306022 306653
321884 324863 329709 351616 352140 357024 357086 358180 359402
345738 353211 356776 357371 361235 361845 369089 366216 366677
369443 376782 379960 388790 390580

In Gewinnrabe verbleiben: 2 Prämien je zu 500000, 100
Schlusprämien zu je 8000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu
300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12
zu je 50000, 28 zu je 25000, 188 zu je 10000, 458 zu je 5000,
935 zu je 3000, 2795 zu je 2000, 5568 zu je 1000, 9209 zu je 500,
27702 zu je 400 Mark.

Der reiche Blinde

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Der Roman, von dem unsere Leser begeistert waren, ist jetzt auch in Buchform erschienen!!

Preis des Ganzleinenbandes RM 3,50

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle.

Ein Inserat in unserer Zeitung, Es findet weitest Verbreitung!

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 186 vom 10. Aug. 1932

Gedenktage.

10. August.

955 Otto der Große schlägt die Ungarn auf dem Lechfelde
1792 Revolution in Paris: Erstürmung der Tuilleries; Ab-
setzung Ludwigs XVI.

1912 Der Architekt Paul Wallot in Langenschwalbach ge-
storben.

1914 Kriegserklärung Frankreichs an Oesterreich-Ungarn.

Sonnenaufgang 4.37 Sonnenuntergang 19.32
Mondaufgang 15.24 Monduntergang 22.29

Um die Führung.

Die laufende Woche soll nach verschiedener Führungsnahme und inoffiziellen Besprechungen wichtige innerpolitische Entscheidungen bringen oder doch zum wenigsten vorbereiten. Das Reichskabinett wird in seiner nächsten Sitzung die Ergebnisse der inoffiziellen Schritte dahingehend prüfen, ob eine brauchbare Grundlage für die offiziellen Verhandlungen mit den Parteiführern geschaffen wurde. Wie weit diese Arbeit hinter den Kulissen sich erstreckte, ist noch nicht ruckbar geworden. Sicher weiß man nur, daß sowohl ein Mittelsmann der Regierung in München wollte, als auch daß Hitler sozusagen inoffiziell in Berlin sich aufgehalten hat. Ob durch geeignete Persönlichkeiten auch Fäden zum Zentrum gesponnen wurden, davon hat man nichts gehört, wenn auch eine öffentliche Polemik in den beiderseitigen Blättern geführt wurde.

In dem jetzigen Stadium ist es notwendig, sich von allen Gerüchten und Kombinationen und Phantasien freizuhalten, die von verschiedenen Seiten zu bestimmten Zwecken verbreitet werden. Die Lage ist nach wie vor ernst und ungeklärt. Differenzen und Schwierigkeiten bestehen weiter in großem Umfange. Gerade deshalb muß die Situation so nüchtern wie möglich betrachtet werden, denn es handelt sich jetzt bei den bevorstehenden Entscheidungen nicht um das Schicksal der gegenwärtigen oder einer andern möglichen Reichsregierung, nicht allein um die Teilnahme oder Nichtteilnahme dieser oder jener Partei, sondern die Schicksalsfrage lautet: Wie ist die Reichsregierung zu gestalten, damit sie für alle Volksteile die Garantie bietet, daß Recht und Ordnung gewahrt, ein deutscher Wiederaufstieg und eine Gesundung ermöglicht werden? Wie ist zu diesem Zweck eine Sammlung aller aufbauwilligen Kräfte hinter einer dem Volkswillen entsprechenden Reichsregierung möglich, damit endlich nach den zersplitternden inneren Kämpfen das Sanierungswerk durchgeführt und die ganze Lastkraft der Regierung eingeseht werden kann, um auch nach außen die Befreiungssaktion vorwärtszutreiben. Das Volk selbst hat sich zum größten Teil einen sachlichen und ungeirrteten Blick für das Notwendige und National Entscheldene bewahrt. Das Volk fordert die nationale Ueberlegung, die nationale Entscheidung, das Wegräumen von Parteigrenzpfeilen, die Konzentrierung der nationalen Kraft innerhalb der Regierung wie innerhalb der Parteien auf das gesamte Volkswohl und auf das Schicksal des Vaterlandes. Das ist eine Erkenntnis, die immer weiter um sich greift. Denn nicht die Parteien können die ausschlaggebenden Faktoren sein, sondern sie sind nur Willensfinder des Volkes.

In diesem Augenblick politische Prophezeiungen auszusprechen, wäre verfehlt. Ohne Zweifel werden neue Kämpfe entbrennen zwischen den Parteien und in den Parteien selbst, sofern sie sich nicht eine Zielsetzung nehmen, die der oben aufgezeigten entspricht. Aber Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden, sie dürfen nicht die nationale Einstellung den Geschehnissen und Notwendigkeiten gegenüber zurückdrängen. Besonders darf niemals das Persönliche (dagegen wohl die Persönlichkeit) in den Vordergrund treten. Alles hat sich jetzt dem Nationalen, damit dem Allgemeinen unterzuordnen.

In der Frage der Regierungsumbildung haben sich verschiedene Strömungen gebildet. Das jetzige Kabinett selbst verfolgt das Ziel, eine ausgesprochene Präsidialregierung zu bilden, die so gut wie gar nicht auf den Reichstag angewiesen wäre, um dessen Vertrauen gar nicht zu werben hätte. Diese Regierung würde auch eine Ermächtigung für die nächsten dringlichen Aufgaben nicht fordern. Von anderer Seite werden dagegen freilich ernste verfassungsrechtliche Bedenken geltend gemacht. Eine andere Strömung zielt ebenfalls auf eine Art Präsidialkabinett hin, das aber immerhin auf einer anderen Grundlage gebildet werden soll. In ein solches Kabinett sollen Männer berufen werden, die parteipolitisch insofern nicht gebunden wären, als sie nicht direkt von den Parteien zur Verfügung gestellt werden. Aber sie würden doch in bestimmter Verbindung zu ihren Parteien stehen, um die Tolerierung dieses Kabinetts durch diese Parteien zu erreichen.

Nach der jetzigen politischen und parlamentarischen Lage würden selbstverständlich in einer solchen Regierung auch die Nationalsozialisten voll verantwortlich vertreten sein müssen, wenn eine Tolerierung im Reichstag überhaupt gefunden werden soll. Das ist nicht nur etwa eine Forderung der NSDAP selbst, sondern auch des Zentrums. Es ist hierbei politisch von nebenfälliger Bedeutung, in welcher Form diese Uebernahme vor sich geht.

Die eigentlichen Entscheidungen werden erst fallen, wenn der Reichspräsident wieder in Berlin ist, d. h. nach dem Verfassungstag. Hindenburg ist, wie gut informierte Kreise wissen, persönlich der Auffassung, daß dem unmöglichen Zwischenzustand schnellstens ein Ende zu machen ist. Seit über zwei Jahren ist es sein Bestreben, eine Reichsregierung zur Führung der Politik zu berufen. Die zwar nicht parteigebunden sein darf, jedoch so zusammengefaßt sein soll, daß sie im Reichstag für die Bewältigung ihrer nationalen Aufgaben jederzeit eine Mehrheit finden kann. Der Reichspräsident ist auch für die Beteiligung der Nationalsozialisten, lehnt aber alle Sonderbestimmungen und über den Rahmen der Verfassung hinausgehende Sonderrechte ab. Außerdem will er an seinem Recht, den Reichskanzler zu berufen, nicht rütteln lassen, was bedeuten würde, daß auch im neuen Kabinett von Papen Kanzler bleibt. Ebenso soll er der Auffassung sein, daß Reichswehrminister v. Schleicher und Reichsinnenminister v. Gahl auf ihren Posten bleiben. Andererseits freilich beanspruchen die Nationalsozialisten gerade das Reichsinnenministerium für sich. Die bevorstehenden Verhandlungen können natürlich allerhand Ueberraschungen bringen, auch Meinungsänderungen.

Wer wird regieren? Die Antwort auf diese Frage sollen uns die nächsten Wochen bringen, müssen sie uns bringen. Das Volk will die Besten und Fähigsten in die Regierung haben, Männer, die sich als Diener des Volksganzen und der Nation fühlen. Haben wir den inneren Aufbau vollendet, die wirtschaftliche Gesundung erreicht, sind erst Berechnungen auf weitere Sicht wieder möglich, dann können, wenn es schon nicht zu umgehen ist, auch die Parteien wieder programmatische Kämpfe ausfechten. Zur Stunde aber gilt nur eines: Volk und Vaterland!



Unsere Jektkämpfer.

Links Sievert (5.), rechts Eberle, der Dritte wurde

In den Schattkammern des Films.

Von Rudolf Berndt

Für jeden Theaterfreund hat es einen besonderen Reiz, einen Blick hinter die Kulissen zu tun. Aber noch viel interessanter ist ein Gang durch die dem Unbefugten verschlossenen Räume, die die Requisiten und Garderoben bergen, mit denen die Welt des Scheins aufgebaut und ausgestattet wird. Freilich ist die Theaterbühne viel mehr auf dem Schein der Wirklichkeit aufgebaut als der Film. Dort kann man sich mit Altrappen behelfen, wie man ja auch meist nur von „Decorationen“ spricht. Der Film erfordert dagegen mehr reale Wirklichkeit. Die Türen, wenn sie schon einmal erbrochen oder eingeschlagen werden, müssen von solidem Holz sein, damit auch recht Späne fliegen und der Tonmeister den richtigen soliden Krach aufnehmen kann. Ein marierter Kamin wirft nicht wirkliche Schlaghaken, und ein prasselndes, flackerndes Feuer läßt sich auch nicht darin anzünden. Gehirn, Nasen, Statuen aus Papiermasse lassen sich im Eifer des Gefechts nicht in Stücke schlagen, und die bewegliche Handlung, die nicht an das einseitige Bühnenbild gebunden ist, verlangt, daß die Dinge auch eine solide Kehrfseite haben. Kein Wunder, wenn also die Requisiten des Films meist reichhaltiger und stabiler sind als die des Theaters.

Tritt man nun in die geheimnisvoll dämmerigen Schattkammern der Neubabelsberger Filmstadt der Ufa, so glaubt man zunächst in einem großen Antiquitätenlager zu sein. Da stehen Schränke aller Kunstperioden und Qualitäten. Gechnitzte Barockmöbel, buntes Rokoko, Empire, Biedermeier, kleinbürgerlicher Hausgenuß mit Säulchen und Muschelverzierung, Restaurations- und Hotel-einrichtungen, von der eleganten Bar bis zur Kaskemmen und dem Nachtafisch, Truhen, Kästen, Bettgestelle aller Größen und Arten, vom Ausmaß des Bettes der Bonaparte bis zum spartanischen Kasernenbett des Soldaten. Und so geht das weiter mit Stuhl und Tisch, mit Teppich und Gardinen, mit Vase und Blumensträußen. Luxus und Pracht neben Armut und Elend. Selbst für alle Arten von Dafen und Kaminen ist Vorforge getroffen neben umfangreichen Rokoko- und Bauernöfen steht das klapprige Kanonenöfen aus einer Dachstube oder Kellerpeluente. Dabei ist meist alles gebrauchsfertig, um ein solides Feuerchen darin anzuzünden, an dem man Liebesbriefe oder verdächtige oder verräterische Kleidungsstücke richtiggehend verbrennen kann.

Dann kommen wieder ganz eigentümliche Dinge, wie Litfaß-Säulen, dekoriert mit englischen, französischen oder deutschen Anschlägen. Wäre ja auch gar nicht auszu-denken, wenn da eine Berliner Litfaßsäule an einer Rem-norker Straßenecke stünde. Auch Laternenpfähle, Straßen-verkehrssignale, Wegweiser sind in allen möglichen Typen vorhanden.

Postämter sind aufgebaut und gleich daneben moderne Büro-einrichtungen für das Zimmer des Herrn Ministers oder Direktors, für den Buchhalter, für das Schreibfräulein, nicht zu vergessen aber auch für Polizei und Militär, und in geheimnisvoller Mischung beider Stilarten für den Herrn Spionagechef eines fabelhaften Generalstabes oder für das geheime Verschwörerkabinett einer Regierungen stürzenden Terroristengruppe. Natürlich gehören dazu alle Arten von Treuors, Geldschränken mit Geheimfächern, und nicht zuletzt eine ganze Batterie der verschiedenartigsten Tele-phone und Mikrophone.

„Wissen Sie, was nicht alles passieren kann, wenn man nicht ganz genau aufpaßt.“ plauderte mein liebens-würdiger Führer. „Nur da neulich der arme Silvio-

nagel im gedreht. Erst eine Szene im deutschen General-stab, dann eine im russischen Hauptquartier. Großauf-nahme: Der Oberkommandierende höchstselbst an seinem Tischapparat. Und wie der Herrgott den Schaden bezieht, donnert der russische Großfürst seine Befehle in ein Tele-phon, auf dem ein großer deutscher Reichsad-ler mit der Kaiserkrone, Modell 1914, prangt! Hatte doch mein junger Mann gedacht: Telephon ist Telephon, und das deutsche Generallstabstelephon mit dem Reichsadler dem Russen auf den Tisch gebaut. Natürlich mußte die ganze Szene noch einmal gekurbelt werden!“

Ja, es muß alles seine Richtigkeit haben bis aufs Glas, das Porzellan und die Bestecke. Die guten Service übri-gens sind, wie das jede gute Hausfrau tut, unter sicherem Verschluss und werden nur für besondere Gelegenheiten herausgegeben. Die bei Partys, Kaskemmenaufnah-men und für den Hausstand junger, streitsüchtiger Eheleute benutzten Gläser und Teller müssen wegen Bruchs des öf-teren aufgefüllt werden. Uebrigens hat man für besonders turbulente Szenen schon eine Sammlung „Antiqua“ in Vorrat, damit, wenn schon einmal nach dem Drehbuch alles kurz und klein geschlagen werden muß, nicht zu viel altes Material in Trümmer geht.

Auch eine Art Schreckenskammer gibt es. Da ragen hinten aus einer finsternen Ecke die gespenstigen Schatten einer Guillotine und eines Richtblockes, während eine Wand mit Sträflingsketten und Handschellen dekoriert ist.

Biel friedlicher muten da schon die Schränke und Regale mit den Garderobenstücken an. Da gibt es Dut-zende von Frackanzügen und Abendtoiletten, die in einer besonderen Schneiderwerkstatt immer wieder auf neu zu-rechtgemacht werden. Aber auch Ritterrüstungen, Ge-wänder und Uniformen aller Zeiten und Völker ruhen hier wie in einem großen Mastenverleihhaus, umweht von einem zarten Duft von Kampher und Mottenpulver -- alles aber gleich in Dutzenden -- für Massenszenen.

Daran schließt sich dann das Arsenal, ein Zeug-haus, ausreichend für einen Duodezstaat. Da hängen noch vom Weltkrieg die Waffen und Monturen des Freiheitskrie-ges, daneben der goldene Säbel des Jaren Alexander-Fritsch, Helme, Biederhauben, Tschakos, Turbane, Stahl-helme aller Heere, die je gekämpft haben, sind mit der Sorgfalt eines ehemaligen preussischen Kammerunteroffi-ziers aufgereiht. Dazu Sättel, Zaumzeuge und Pferdege-schirre. Die Waffensammlung ist so reichhaltig, daß noch heute das Gerücht umgeht, ein besonders neugieriger schneif-felnder französischer Offizier, der, Gott sei Dank, schon längst entschulmeten Entente-Kommission habe seine Nase einmal in dieses Arsenal gesteckt, da er unter alle diesen historischen Waffen verstecktes Heerzeug aus dem Weltkrieg witterte. Er soll aber außer einem Feuerlöscher, den er für ein neues Handgranatenmodell ansah, nichts Gefährliches gefunden haben.

Zum Schluß werfen wir noch einen kurzen Blick auf die „Bildergalerie“, wo uns zwischen futuristischen Alt-ten, Landschaften und alten Etichen und Porträts auch die Bilderhänge aus dem Schloßhof des „tollen Einfalls“ als alte Bekannte begrüßen.

Ueberhaupt weckt ein Rundgang durch die Schattkammer der Ufa so manche Erinnerung an vergangene Filmgenüsse. Aber sind auch die Filme schon längst abgefeht, die Requi-siten, die ihnen ein so wirklichkeitsvolles Gepräge ver-liehen, sie ruhen hier nur für kurze Zeit aus, um in einem neuen Film unter den Strahlen der Jupiterlampen zu neuem Leben aufzuerstehen.

Das Telephon klingelt: „Sagen Sie, haben Sie da nicht irgendwo so etwas wie einen alten Panzerturm, wissen Sie, von der „Emden“ oder so?“

„Moment, mal nachsehen!“ -- Wenige Minuten später werden fünf komplette Cowboys und zehn Indianeraus-rüstungen verlangt -- sofort nach Halle 2, und für morgen eine komplette Kaskemmen, wenn möglich gleich mit zerbro-chenen Fensterscheiben. Und unerschröcklich, unaufhaltbar wandern die Dinge wie die Menschen von Aufnahme zu Aufnahme. Nur daß meist den Menschen nicht die beschau-liche Ruhe in den dämmerigen Räumen der „Schattkam-mer“ zum Ausruhen bleibt.

Neues aus aller Welt.

☛ **Postkraftwagen mit Hochzeitsgesellschaft umgekippt.** Im Osten Berlins geriet ein mit einer Hochzeitsgesellschaft besetzter Postkraftwagen beim Ueberholen eines Radfahrers ins Schleudern und kippte um. Hierdurch erlitten sechs Personen schwere Verletzungen.

☛ **Eigenartiger Selbstmord.** Der Gastwirtssohn Edmü-ler aus Hilgartsberg bei Wilschhofen (Niederbayern) tötete seine 20jährige Geliebte, weil sie das Verhältniß lösen wollte. Nach der Bluttat brachte sich der Mörder bis zur Brust in der Donau stehend, einen Schuß aus einem Infanteriegewehr in den Kopf bei.

☛ **Drei Tote auf einer Zeehe.** Wie das Bergrevier Dort-mund mitteilt, wurden im unterirdischen Grubenbetrieb der Zeehe Raiferstahl 2 drei Bergleute durch Zubruchgehen eines Rohlenpfeilers verschüttet. Alle drei haben den Tod gefun-den.

☛ **Ein reuiger Dieb.** In Kronach brachte die Post der Progerie Schwarz einen anonymen Brief, in dem ein Diebes-gehilfe des Georg Bauernschachs mitteilt, daß er an dem Dieb-stahl vor acht Tagen teilgenommen habe, die Tat aber be-reuen und seinen Anteil an dem Ertrag zurückgeben wolle. Man möge zum Pfählinger gehen, dort läge ein Paket. Der anonyme Brief erwies sich als richtig. Das Paket enthielt mehrere Tausend Zigaretten und die gestohlenen Parfü-merien.

☛ **Eisenbahnunglück in Transkaukasien.** An der Strecke Rischlen -- Baku ereignete sich ein Zugzusammenstoß, bei dem zwei Lokomotiven und acht Wagen zertrümmert wurden. Es werden Tote und Verletzte gemeldet, jedoch wird in den amtlichen Nachrichten ihre Zahl nicht genannt.

☛ **Wieder ein Jubiläum des Millionsten.** Nachdem vor einigen Wochen drei Flugzeugführer der Deutschen Luftwaffe, die Flugkapitane Max Rahlow, Karl Rood und Willi Polte, eine Million Kilometer im planmäßigen Luftverkehr zurückge-legt hatten, kann nun auch Hans Wende das Jubiläum des Millionsten begehen.

☛ **Polarforscher ertrunken.** Der tschechische Polarforscher Dr. Josef, der als einziger Tscheche an der Südpolar-expedition Byrds teilgenommen hat, ist beim Rentern eines Bootes in der Elbe ertrunken. Er war erst 32 Jahre alt.

17. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Erleichtert blickte der Wirt auf ihn, obwohl er es nicht sagte, wie dieser Mann von den Schönheiten der Berge schwärmen konnte.

Am Nachmittag dieses Tages gingen Vayburg und Ellnor Arm in Arm ein großes Stück hinaus. Zu ihren Füßen raschelte das Laub. Aber die Sonne meinte es herzlich gut und durchleuchtete goldig die herbstliche Pracht. Weiter, immer weiter wanderten sie.

„Ich möchte ein Stück in den Wald hinein, Fräulein Hardegg.“

Das hatte Vayburg gesagt, und seine Stimme hatte so seltsam weich geklungen.

Ellnor hatte schon einige Male mit Bekannten einen längeren Weg gemacht und kannte am Rande des dunklen grünen Tannentwals eine Bank. Schon von weitem sah sie, daß diese Bank leer war und daß die Sonne warm und heiß auf diese Bank schien.

Sie sahen dann dort droben, und unten breitete sich das liebliche Fleckchen Erde aus.

Seltsam war heute das Schweigen zwischen den beiden Menschen.

Wie Furcht kroch es an Ellnor heran.

Was hatte Herr von Vayburg?

Hatte sie irgend etwas getan, mit dem er nicht zufrieden war?

„Fräulein Hardegg, ich möchte Sie etwas fragen.“

Seine Stimme klang mitten in ihre Gedanken.

„Bitte, Herr von Vayburg!“

„Haben Sie sich die Sache mit Vantier Jostenheimers Antrag noch einmal in Ruhe überlegt? Ich habe ihm geraten, Ihnen Zeit zu lassen.“

„Das war nicht nötig. Ich werde Herrn Jostenheimer nie heiraten.“

„Gut! Wenn er nun einmal als Ehemann für Sie nicht in Frage kommt. Vielleicht ist er etwas zu alt für Sie. Aber da ist noch einer, der Sie liebt. Söderborg! Wie denken Sie über ihn?“

Einen Augenblick lang war eine seltsame Hoffnung in ihren blauen Augen gewesen. Als er aber Söderborg erwähnte, erlosch diese Hoffnung sofort.

„Graf Söderborg hat meine Antwort bereits. Er reist morgen ab, was mir leid tut; ich habe ihn doch nicht vertreiben wollen, er fand Sulden so schön“, sagte sie leise.

„Man hat mir aber gesagt, er sei ein sehr sympathischer Mensch, und im Alter hätte er doch auch zu Ihnen gepaßt!“

„Das Alter spielt keine Rolle, doch ich liebe ihn nicht.“

Doch droben in den Lüften trillerte eine Lerche. Herb und schon ein bißchen nach Vergänglichkeitslust duftete der Waldboden.

Ringsum tiefsie Stille. Nur ein feiner Lustzug strich um ihre Köpfe.

Plötzlich ergriff Vayburg die Hände des Mädchens, riß sie an seine heißen Lippen.

„Ich liebe Sie, Ellnor — nun teilen Sie den dritten Korb aus!“

Voll Entsetzen blickte sie ihn an.

Hatte er den Verstand verloren?

„Ich liebe Sie, liebe Sie mehr als mein Leben. Und nun sagen Sie mir ein Wort, Ellnor!“

In ihre Augen kam alle Liebe, die sie für diesen Mann in sich gefühlt, seit sie ihn kannte. Sie liebte ihn, wie er war. Ihn, nur ihn! Und jetzt hatte er gesagt, daß auch er sie liebe? War dieses Glück denn nur auszubedenken?

„Ich liebe Sie auch. Habe Sie geliebt, als ich Sie das erste Mal sah. Doch — ich —“

„Kleine Ellnor, könntest du dich entschließen, meine Frau zu werden?“

„Ich — soll? Das ist doch nicht — möglich. Das — ist doch viel zu viel Glück.“

Es klang wie Schluchzen.

Da riß Vayburg die Brille herab.

„Ich bin ja gesund, Mädel. Ich habe dich selbst am Fenster des Schlosses gesehen. Und als du dann auf meinen Befehl auf dieser Reise in deiner wahren Gestalt neben mir leben mußt, da habe ich dich geliebt. Aber ich wollte beobachten. Ich habe dich aber täglich beobachtet, und nun kann ich mir kein Leben mehr ohne dich denken.“

„Du bist — nicht — blind?“

„Ich war es! Viele lange, grausame Jahre. Aber dann geschah eben das Wunder. Komm, ich will dir erzählen.“

Er legte den Arm um sie, küßte sie heiß und innig. Dann sagte er ihr alles, wie es gekommen war.

„Und nun liebe ich dich! Dich! Nur dich! Wie glücklich wollen wir sein, Kind!“

„Ja! Glücklich! Immer mit dir zusammen! Es gibt kein größeres Glück. Ich —“

In ihren dunkelblauen Augen erloschen die Sonnen. Grenzenloses Entsetzen war plötzlich darin. Und diese blauen, entsetzten Augen blickten auf eine Gruppe Herren und Damen, die eben aus dem Walde kamen.

Die schlanke Dame im auffälligen hellen Kostüm war Vore von Uningens!

Jetzt — mitten in ihr glitzerndes, jauchzendes Glück hinein kam diese Frau! Erinnernte sie durch dieses Auftauchen an die Vergangenheit? Erinnernte sie daran, daß sie niemals mit diesem Mädel befaßt Ernst von Vayburgs Gattin werden durfte.

„Was hast du?“ fragte er erstaunt.

Sie senkte tief, tief den Kopf, flüsterte:

„Ernst, die Gesellschaft dort drüben; es ist die Frau dabei, die mich damals verdächtigte.“

Er nahm die zuckende Mädchengestalt fester in die Arme.

„Sei ruhig! Welche ist es?“

Ellnor hob das Gesicht nicht, als sie sagte:

„Die Große, Schlanke im hellen Kostüm. Sie darf mich nicht erkennen, sie würde es doch verbreiten. Und du — du darfst mich nicht heiraten, darfst die Schmach nicht noch an deinen geachteten Namen knüpfen.“

Die Gesellschaft war ganz nahe gekommen. Vayburg setzte die Brille wieder auf. Dann faltete er eine Zeitung auseinander und zeigte seiner Begleiterin anscheinend etwas, in das sie sich vertiefte. Das sah alles sehr harmlos aus.

Ein hochmütig-erstaunter Blick aus Vore von Uningens Augen traf den Mann auf der Bank. Von seiner Begleiterin sah sie nur ein Stück von dem weißen Leinenkleid und ein paar schlanke Beine.

Dann war die Gesellschaft vorüber. Das laute Lachen scholl noch eine ganze Weile zu ihnen heraus, als die Gesellschaft bereits unten um die Ecke bog.

Ellnor ließ die Zeitung sinken. Mit einem herzzerreißenden Blick sah sie zu Vayburg auf.

Er lächelte sie wild.

„Deine Augen lügen nicht. Du bist schuldlos. Schuldig ist nur diese Frau, die dich verdächtigen konnte! Du wirst meine Frau, Ellnor. Es hilft dir nichts, du bist mir verfallen.“

Müde lehnte sie den Kopf an seine Brust.

„Es ist um deinetwillen. Ich bin ja so wenig — was zählt es, wenn ich in das alte Elend zurück muß? Doch du, du! An dich darf dieser Schmutz, dieser Verdacht nicht heran.“

„Nore! Ich liebe dich! Du wirst nicht wieder solche Worte sagen. Aber mir ist ein Gedanke gekommen. Ich werde mich noch ein Weilchen verstellen, und du wirst die nächsten Tage krank sein, wirst dein Zimmer nicht verlassen. Das heißt, ich will dich sehen. Du wirst dich also, wie sonst, auf neutralem Boden einfinden. Dieser neutrale Boden ist der Salon, wo du mir bisher vorgelesen hast. Im übrigen werde ich demnächst sehr unwohl sein. Ich vermute nämlich, daß die ganze Gesellschaft die Gäste sind, über deren Kommen sich der Hotelbesitzer so freute. Ich werde also in diesem Falle soviel als möglich in Gesellschaft dieser Dame sein, Nore.“

Fassungslös sah sie ihn an.

„Ich — verstehe dich nicht.“

„Du erfährst alles bald genug. Ich möchte noch nicht darüber sprechen, ich muß noch einmal mein Vorhaben reiflich durchdenken. Außerdem muß ich genau wissen, in was für finanziellen Verhältnissen diese Dame zur Zeit lebt; danach kann ich mich dann richten.“

Ellnor schweig. Sie vertraute ihm ja grenzenlos. Mochte er beschließen, was er wollte, es war alles recht, was er tat.

Vielleicht kam ihr jetzt erst so recht das ganze große Wunder seiner Wiederherstellung.

„Ernst — ich möchte deine Augen noch einmal sehen.“

Er lachte auf sie nieder, nahm die Brille ab.

Voll tiefer Liebe sah sie in die hellen, blauen Männeraugen, die froh und heiß in die ihren sahen. Sie zog seinen Kopf zu sich herab, küßte ihn auf diese Augen.

„Nore!“

Sie küßten sich. Hatten ringsum alles vergessen, bis ein lautes Häuspern sie aufschreckte.

Eine ältere Dame mit zwei Vackfischen ging mit einem niederschmetternden Blick an ihnen vorüber, während die Vackfische sich lästern umblühten.

Vayburg stand auf.

„Komm. Wir wollen wieder langsam zum Hotel. Aber an diesen Tag werde ich immer denken.“

Ellnor nickte.

„Es wird stets ein Feiertag in unserem Leben bleiben“, sagte sie innig.

„Aber nun noch ein bißchen Verstellung vor den anderen, mein Liebes. Es geht nicht gut anders. Mir fällt es schwer genug.“

„Alles, wie du es willst, Ernst!“

Es lag so viel Liebe, so viel Hingebung in diesen Worten, daß er an sich halten mußte, um sie nicht von neuem in seine Arme zu nehmen.

Sie trafen weiter unten Bekannte, die Vayburg jedoch mit ein paar freundlichen Worten von sich abwehrte.

Es war da neuerdings eine Dame aufgetaucht, die sich viel in seine Nähe drängte. Sie war aus dem Rheinland und hatte ihm bei einer Abendgesellschaft im Hotel mitgeteilt, daß sie gar nicht auf Vergnügen eingestellt sei. Sie würde viel lieber einen guten Mann pflegen und mit ihm auf irgendeinem einsamen Gute leben. Dabei hatte sie sofort zu Erich Pfaffstedt hinübergeblüht. Der hatte den Blick erwidert. In diesem Blick war Einverständnis gewesen.

Vayburg, der vermeintlich Blinde, hatte diesen Blick nur zu gut bemerkt. Ebenso gut wußte er, daß Pfaffstedt arm war und sich in den bekanntesten Orten herumtrieb, um eine reiche Partie zu machen. Von dem gleichen Wunsche schien die Dame beseelt zu sein.

Und ihr war er, Vayburg, wahrscheinlich als sehr passendes Objekt erschienen. Diese Dame war eben jetzt mit hier dabei gewesen und selbstverständlich mit ihr auch Pfaffstedt.

Vayburg hatte keine Veranlassung, gerade jetzt eine ihm in höchstem Grade unsympathische Gesellschaft um sich zu dulden. So schloß er dringende Briefe vor, die er jetzt gleich diktieren mußte.

Ein gehässiger Blick der Rheinländerin traf das schöne Mädchen an Vayburgs Seite.

Wenn ihre Pläne sich verwirklichten, dann war es das erste, daß diese Person dort entfernt würde. Das könnte der so passen.

Einer der Herren meinte:

„Eine recht merkwürdige Sache ist das doch — meinen Sie nicht?“

„Wieso merkwürdig? Er muß doch jemanden bei sich haben? Das junge Mädchen ist wahrscheinlich gar nicht heiratswillig, und das gefällt ihm eben“, meinte sehr spitz die Frau Sanitätsrat Müller aus Hannover. Wie die biedere Dame in diese Gesellschaft kam, blieb unerfindlich. Aber so viel stand fest, daß sie sich hier ganz wohl fühlte und ungeniert ihre Liebe ausstellte, die jeden trafen, der sich was erlaubte, was ihr nicht gefiel.

Man ließ es sich gefallen.

Denn sie gab sich einen wundervollen, soliden Hintergrund, die gute alte Dame aus Hannover.

„Du bist also von heute an krank, Nore!“

„Ja!“

„Es ist erstens unbedingt erforderlich, weil dich Frau von Uningens auf seinen Fall zu Gesicht bekommen darf. Zweitens freue ich mich diebisch, daß ich dich ganz für mich haben werde und die anderen Herren dir keine Schmehgeleien sagen können. Ich bin nämlich wahnsinnig eifersüchtig, Nore!“

Strahlend sah sie zu ihm auf.

„Das brauchst du nicht. Ich liebe nur dich, immer, immer nur dich.“

„Du!“

Nach einer Weile meinte Ellnor schüchtern:

„Daß du aber gerade mit dieser Frau zusammen sein mußt! Gerade mit ihr! Sie — ist sehr schön und verführerisch.“

„Mir aber gänzlich ungefährlich. Zudem hasse ich sie, weil sie dir so unsagbar weh tun konnte. Ich bin vollkommen überzeugt davon, daß sie das Armband noch hat und den Verdacht mit voller Absicht auf dich lenkte.“

Sie kamen jetzt vor dem Hotel an, wo sich die Bekannten sofort auf sie stürzten. Aber Vayburg wollte hinaus, und er schob auch jetzt die dringenden Briefe vor.

Enttäuscht blieben die Herren zurück.

Vayburgs einzige Sorge war, daß Frau von Uningens doch hier mit im selben Hotel wohnen und Ellnor jetzt von irgendeinem Fenster aus gesehen haben könnte.

Doch diese Sorge war unbegründet.

Er sah die Dame inmitten der ganzen neuen Gesellschaft wohl eine halbe Stunde später zurückkommen.

Hier wohnte sie also —, im gleichen Hotel.

Das war gut so!

Er konnte da unauffälliger an sie herantreten.

Vantier Jostenheimer war abgereist. Graf Söderborg sagte, er würde in Arosa erwartet, wo Schwester und Schwager sich aufhielten. Einige andere Herrschaften wollten nach Meran zurück, da hier ja rein nichts mehr los sei.

Der Besitzer des Hotels machte ein saures Gesicht. Aber schließlich mußte er doch sehr zufrieden sein.

Einige Gäste, die gut zahlten, hatte er ja noch. Zum Beispiel eben Herrn von Vayburg, der die teuersten Zimmer bewohnte und vorläufig auch noch nichts von einer Abreise verlauten ließ.

Von der neuen Gesellschaft versprach er sich nicht allzu viel. Hotelbesitzer haben einen sehr geschulten Blick für ihre Gäste. Und er schätzte seine neuen Gäste eben nicht allzu hoch ein.

In den nächsten Tagen sah Herr von Vayburg viel in den Gesellschaftszimmern. Er wußte jetzt, daß Frau von Uningens aus Berlin hierher gekommen war, und da dauerte es auch nicht lange, so hielt er die Auskunft über sie in den Händen.

Frau von Uningens lebt sehr flott. Hat Schulden, die ihr Einkommen nicht decken kann. Möglich wäre, daß ihr Schwager, Freiherr von Hellenbach, diese Schulden deckt; es steht aber durchaus nicht fest, da Frau von Uningens mit ihren Verwandten nicht mehr in demselben guten Einvernehmen lebt wie früher. Zur Zeit hält die Dame sich in den bayerischen Bergen auf.

Ernst von Vayburg las diese Zeilen ein paarmal, dann faltete er das Papier sorgfältig zusammen.

Frau von Uningens hätte ebenso gut reich verheiratet sein können, und dann wäre sein Plan wohl unausführbar gewesen.

Seltsam!

Wie fest er immer an Ellnors Unschuld geglaubt hatte!

Für ihn war es völlig ausgeschlossen, daß sie je etwas getan haben könnte, was verwerflich war.

Sein großes, reines Glück würde unter diesem schmachvollen Verdacht, der sich da einmal an das geliebte Mädchen herangewagt hatte, nicht leiden. Niemals das! Aber es war doch gut, wenn Ellnor den Frieden auch in ihrer Beziehung fand. Denn er wußte ja, wie sehr sie noch jetzt unter diesem Verdacht litt.

So kam es, daß Herr von Vayburg überall dort weilte, wo Frau von Uningens war. Sie hatte erst keine Notiz von ihm genommen. Sie war überhaupt sehr mißgestimmt. Sie wollte nach Davos oder St. Moritz, aber die Mittel fehlten ihr, und sie wußte jetzt tatsächlich nicht, wo sie sich diese Mittel beschaffen sollte.

Sie mußte aber jetzt etwas Entscheidendes unternehmen.

Es war die höchste Zeit.

Denn — sie wurde alt!

Ganz allein, ganz vor sich selber gestand sie sich das ein. Bitter war es!

Unfassbar bitter!

Aber wahr!

Und deshalb mußte jetzt etwas geschehen, wenn es nicht zu spät sein sollte.

Denn wer fragte denn nach einer verblühten Frau?

Noch hielten Hunderte von Mittelschen, die einstig Schönheit aufzusuchen; aber es wurde doch täglich schwerer, die vielen Fälschen zu verdecken. Und die Augen, die einst vielgerühmten feurigen Augen, wurden auf müde und glanzlos, wenn ihnen dieses gefährliche Gift nicht nachhalf.

(Schluß folgt.)